

Der Fall Marc Dutroux: Der Prozessverlauf im Monat Mai

von Jörg Stolzenberger
Aufklärungsgruppe Krokodil
Beginn 01.05.2004

03. Mai 2004: Zwei Monate nach Beginn des aufsehenerregendsten Prozesses in der belgischen Geschichte scheint das Schicksal des Hauptangeklagten Marc Dutroux besiegelt zu sein.

Die erschütternden Aussagen von Ermittlern, Zeugen, nicht zuletzt die Schilderungen der beiden mit dem Leben davongekommenen Opfer fügen sich zu einem Mosaik schier erdrückender Indizien und Beweisstücke zusammen. Kaum jemand glaubt, daß Dutroux einer lebenslangen Haftstrafe entgehen wird. Mehr als das Strafmaß für Dutroux bewegt Flamen und Wallonen die Frage noch immer, ob der Hauptangeklagte auf eigene Faust gehandelt hat oder, wie er selbst behauptet, ein von dem mitangeklagten Brüsseler Geschäfts- und Lebemann Michel Nihoul gesteuertes Pädophilen-Netz die Hauptverantwortung trägt.

Seit Prozessbeginn hält sich der gedrungen wirkende ältere Herr mit dem runden Gesicht, heruntergezogenen Mundwinkeln und meist traurigem Blick bewusst abseits des Geschehens. Als gingen ihn die Verbrechen nichts an, über die zwölf Geschworene im Gerichtssaal von Arlon voraussichtlich Mitte Juni ihr Urteil fällen werden. Michel Nihoul, vor wenigen Tagen 63 Jahre alt geworden, steckt im selben Glaskäfig wie Dutroux. (..)

Nihoul muss sich vor allem für die Entführung der damals vierzehn Jahre alten Laetitia Delhez im südostbelgischen Bertrix sowie als Beteiligter einer Bande von Kindesentführern und -händlern verantworten. So sieht es unverändert Staatsanwalt Michel Bourlet, der sich mit der Anklageerhebung gegen Nihoul über seinen Gegenspieler Jacques Langlois hinweggesetzt hatte.

Der smarte Ermittlungsrichter ist allerdings auch im Prozess bei seiner Auffassung geblieben, daß Nihoul in Arlon nichts zu suchen habe. Im Gegensatz zu den drei anderen Angeklagten kann Nihoul, der durchaus schon Gefängnismauern von innen kennen gelernt hat, derzeit als freier Mann den Gerichtssaal betreten und verlassen.

Langlois hat Erklärungen für vieles, was belastend erscheint.

Dass Nihoul in den Tagen vor, während und nach der Entführung von Laetitia im August 1996 häufig mit Dutroux telefoniert habe, erklärt der Chefermittler damit, daß der Geschäftsmann möglichst schnell an sein altersschwaches Auto herankommen wollte, das er dem Hauptangeklagten zuvor zur Reparatur anvertraut hatte. Nihoul, der damals schon einen wechselvollen privaten und beruflichen Lebensweg mit vielfältigen Etappen als Lastwagenfahrer, Hotelbetreiber, Immobilienmakler, Fischhändler, Informant der Polizei sowie manchen Verbindungen in das Rotlichtmilieu hinter sich hatte, hatte damals zweifellos Geldsorgen. Auch für die These, daß Nihoul dem rauschgiftsüchtigen Dutroux-Helfer Lelièvre als "Belohnung" für die Entführung von Laetitia 1000 Pillen eines synthetischen Rauschgifts überlassen habe, will Langlois keinerlei Beweise gefunden haben; auch Lelièvre hat dies im Prozess ebenso wie die Behauptung von Dutroux bestritten, Nihoul sei der eigentliche Auftraggeber mehrerer Entführungen. Auch Michelle Martin hat Nihoul weder vor noch während des Prozesses durch ihre Aussagen belastet.

Ganz anders Dutroux, der sich in Arlon sogar als Beschützer seiner Opfer vor Nihoul und dessen Netz darstellt. Aber wer diesem angeblich in Polizei- und Justizkreise hineinreichenden Netz im einzelnen angehört haben könnte, lässt sich auch aus Dutroux' Darlegungen kaum erschließen.

Unmissverständlich war dagegen zum Beispiel die Behauptung, die Entführung der damals siebzehn Jahre alten An Marchal und ihrer zwei Jahre älteren Freundin Eefje Lambrecks im August 1995 sei "*im Auftrag von Nihoul*" geschehen. Der Brüsseler Geschäftsmann habe ihn mit dem Tod bedroht, weil er ihm weisgemacht habe, daß er die zuvor entführten, damals acht Jahre alten Mädchen Julie und Mélissa einem anderen Netz überlassen habe, sagte Dutroux.(..)

Während des Prozesses hat eine Reihe von Zeugen erklärt, Nihoul an den Tagen unmittelbar vor der Entführung Laetitias in Bertrix und Umgebung gesehen zu haben. Doch sie waren alles andere als eindeutig. Mal soll Nihoul allein, mal in Gesellschaft von Dutroux und anderen gesichtet worden sein. Auch die Aussage eines früheren Anwalts, der angegeben hatte, am Nachmittag des 8. August 1996, dem Vortag der Entführung Laetitias, Nihoul im rund 150 Kilometer entfernten Brüssel getroffen zu haben, scheint in Arlon nicht allgemein als glaubwürdig zu gelten.

Ein Ermittler formulierte seine Zweifel vorsichtig: "*Nichts spricht dafür, daß Michel Nihoul am 8. August nicht in Bertrix gewesen sein könnte.*"

(Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), vom 03.05.2004, „Dutroux-Prozess: Der große Unbekannte“, von Michael Stabenow.)

Im Prozess gegen Marc Dutroux hat eine Zeugin den mutmaßlichen Mädchenmörder beschuldigt, er habe auch ihre Tochter entführen wollen. Sie habe dies nur in letzter Sekunde verhindern können, sagte Josiane Beugnier am Montag vor dem Schwurgericht in Arlon.

Die Freundin ihrer Tochter sei bereits in Dutroux' rotem Lieferwagen gewesen.

Nur weil sie selbst eingreifen konnte, habe sie diese Gewalttat am 24. Juni 1995 in dem Ort Ougrée bei Lüttich verhindern können, sagte die Zeugin.

Wenige Stunden später und nicht weit entfernt davon soll Dutroux die beiden Mädchen Julie und Mélissa entführt haben, deren Leichen nach seiner Verhaftung im Sommer 1996 gefunden wurden. Dutroux bestreitet bisher seine Beteiligung an dieser Entführung.

Die Zeugin sagte, sie habe Dutroux nach dessen Verhaftung auf Fernsehbildern als denjenigen erkannt, der ihre Tochter in seine Gewalt bringen wollte.

Im Gerichtssaal zeigte sie mit dem Finger auf den Angeklagten: „*Da ist er, mit der Brille, dem Bart und den schwarzen Haaren. Sie sind es, mein Herr. Erzählen Sie was Sie wollen, ich habe sie erkannt*“, sagte die Frau aufgebracht. Ihre Tochter habe ihr später erzählt, es sei bereits das dritte Mal gewesen, daß dieser Mann versucht habe, sie mitzunehmen.

Vertreter der Anklage hoben hervor, die Aussage sei ein Indiz für eine Beteiligung von Dutroux an der Entführung von Julie und Mélissa. Sie waren die ersten von sechs der Mädchen, um deren Schicksal es in dem Prozess geht. Nur zwei von ihnen überlebten ihre Gefangenschaft in Dutroux' Kellerverlies und grausamen Missbrauch.

Ein wegen anderer Straftaten inhaftierter früherer Bekannter von Dutroux schilderte dem Gericht, der Angeklagte habe sich schon als junger Mann an kleine Mädchen herangemacht.

Zusammen mit Dutroux und Freunden sei er häufig auf der Eisbahn gewesen.

Dutroux habe die Kleinen zu Fall gebracht, um sie dann aufzufangen und zu befangern.

Damals sei er etwa 20 Jahre alt gewesen.

Der Zeuge sagte: „*Wir alle hatten unsere kleinen Freundinnen auf der Eisbahn, aber die von Dutroux waren zehn oder zwölf Jahre alt. Wir haben ihn möglichst gemieden.*“

(Quellen: DPA vom 03.05.2004; Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 03.05.2004, „*Zeugin im Dutroux-Prozess: „Er wollte auch meine Tochter entführen*“; Networld.at vom 03.05.2004, „*Zeugin belastet Dutroux: Er wollte auch meine Tochter entführen!*“; Kurier.at vom 03.05.2004, „*Chronik-Neue Vorwürfe gegen Dutroux*“; Wort.lu (Luxemburg) vom 03.05.2004, „*Er wollte auch meine Tochter entführen*“; ORF on News vom 03.5.2004, „*Zeugin belastet Dutroux mit neuen Vorwürfen*“; Die Welt vom 03.05.2004, „*Er wollte auch meine Tochter entführen*“; Berliner Morgenpost vom 03.05.2004, „*Dutroux wollte weitere Mädchen entführen*“ u.a.)

04. Mai 2004: Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux ist eine weitere schwere Polizei-Panne ans Licht gekommen. Der Ermittler Michel Bourlet belastete vor dem Schwurgericht im südbelgischen Arlon den Beamten René Michaux schwer. Er hatte in den Jahren 1995 und 1996 insgesamt drei Hausdurchsuchungen geleitet. Dabei gelang es den Gendarmen jedoch nicht, das Kellerversteck ausfindig zu machen, in dem Dutroux seine minderjährigen Opfer gefangen hielt.

Die achtjährigen Mädchen Julie und Mélissa mussten deshalb sterben, wie Zeugen bereits früher im Prozess aussagten. Auch bei einer dritten Durchsuchung am Tag der Verhaftung Dutroux', dem 13. August 1996, gingen die Beamten nach Aussage von Ermittler Bourlet nachlässig vor.

So hätten sie zwar Briefe der zwölfjährigen Sabine im Haus des Angeklagten gefunden, in der das gefangene Mädchen auf das Kellerversteck hinwies; dennoch hätten die Gendarmen die Durchsuchung nach zwei Stunden ergebnislos abgebrochen. Erst 48 Stunden später und nach einem Geständnis Dutroux' konnten Sabine und ihre Leidensgenossin, die 14-jährige Laetitia, aus dem Kerker befreit werden.

(Quellen: AFP vom 04.05.2004, Freie Presse Online vom 04.05.2004, „*Dutroux-Prozess bringt neue Polizei-Pannen ans Licht. Ermittler belastet Gendarmen schwer*“; Kurier.at vom 04.05.2004, „*Dutroux' Entlarvung verschleppt*“; Der Standard.at vom 04.05.2004, „*Schwere Polizei-Pannen bei Durchsuchungen in Dutroux-Haus*“; Freie Presse Online vom 04.05.2004, „*Dutroux-Prozess bringt neue Polizei-Pannen ans Licht*“.)

Für diesen Tag berichten auch Presseorgane von einem anderen Fall, der gerade in Frankreich vor Gericht verhandelt wird. Es ist der erste Prozesstag der sogenannten „Oureau-Affäre“, die im Dezember 2000 ans Licht kam. Der Prozess betrifft Straftaten, die zwischen 1995 und 2000 in der Trabantenstadt Oureau bei Boulogne-sur-Mer am Ärmelkanal begangen wurden.

Für die Beweisaufnahme in dem Verfahren mit 130 Zeugen sind sechs Wochen anberaumt. „Einerseits geht es um klassischen Inzest, daneben um die Sittenlosigkeit des engen Umfeldes und der geschlossenen Kreise“, sagte einer der Anwälte der Misshandelten.

Als die „Ourteau-Affäre“ in Frankreich ans Licht kam, wurden immer wieder Parallelen zur Dutroux-Affäre im nahen Belgien gesucht. Zeitweise gab es Hinweise, dass einige der Opfer über die Grenze geschleppt und dort auf einem Bauernhof missbraucht worden seien. Allerdings wurde dieser Tatort nie entdeckt. Dagegen waren sich die Ermittler sicher, dass die geschädigten Kinder ihre weitgehend deckungsgleichen Geschichten nicht erfunden haben konnten. Es lagen auch Beweise für die Vergewaltigungen vor. Ich werde an dieser Stelle nur einmal auf diesen Umstand hinweisen, außer es würden sich aus dem Prozess tatsächlich direkte Verbindungen auf den Fall Dutroux ergeben.

So berichtet *BLICK online* am 04.05.2004 unter „Weiterer Prozess gegen Kinderschänder-Vergewaltigung und Sex mit Tieren“:

Nach vier Jahren der Ermittlung ist es endlich so weit: In Nordfrankreich hat der Prozess gegen 17 mutmaßliche Kinderschänder begonnen. Erschreckend ist, dass die meisten der 18 Opfer Kinder der Angeklagten sind. Die Jungen und Mädchen waren zum Tatzeitpunkt zwischen 3 und 12 Jahren alt.(..) Die 11 Männer und 6 Frauen sind wegen Vergewaltigung, Folter, Sex mit Tieren und Vorführen von Porno-Filmen angeklagt. Dem Ring werden auch Verbindungen zum Umfeld von Marc Dutroux angelastet. Doch die Beweislage ist schwer.

Einer der Angeklagten nahm sich während der Untersuchungshaft das Leben.(..)

Die *KLEINE ZEITUNG* berichtet am 04.05.2004 unter „Frankreich: Prozess gegen 17 Kinderschänder eröffnet“:

(..) Nach vier Jahren Ermittlungen gegen einen Kreis von Kinderschändern ist heute in Nordfrankreich der Strafprozess gegen die 17 Verantwortlichen angelaufen. Die Angeklagten müssen sich in den kommenden Wochen vor dem Strafgericht in Saint-Omer wegen fortgesetzter Vergewaltigung und Misshandlung von 18 Kindern verantworten.

Unter den Angeklagten im Alter zwischen 24 und 67 Jahren sind sechs Frauen.

Die meisten Kinder wollten vor Gericht und öffentlich aussagen, kündigte Anwalt Thierry Normand an.

Dutroux-Verbindung? Als die "Outreau"-Affäre im Dezember 2000 ans Licht kam, wurden immer wieder Parallelen zur Dutroux-Affäre im nahen Belgien gesucht. Zeitweise gab es Hinweise, dass einige der Opfer über die Grenze geschleppt und dort auf einem Bauernhof missbraucht worden seien. Allerdings wurde dieser Tatort nie entdeckt. (..) Ebenfalls angeklagt ist Pierre Martel. (..) Von den 17 Angeklagten befinden sich elf in Untersuchungshaft, sechs sind vorerst auf freiem Fuß. Zum Teil werden sie sich nicht nur wegen Vergewaltigung und Misshandlung, sondern wegen barbarischer Handlungen verantworten müssen. Im Fall eines Schuldspruchs müssen die Angeklagten mit Strafen zwischen 20 Jahren Gefängnis und lebenslänglicher Haft rechnen.

AFP und N24.de berichtet am 04.05.2004 in „Frankreichs-Dutroux-Prozess“:

(..) Mutmaßlicher Hauptorganisator war der 40-jährige alkoholabhängige Arbeitslose Thierry D., der mit Bart und kurzgeschnittenen Haaren vor Gericht erschien.

Seine 37-jährige Frau Myriam D., die zu den wenigen Geständigen zählt, trat mit kurzen schwarzen Haaren und einer finsternen Miene vor Gericht auf. Sie würdigte ihren Mann keines Blickes.

Die Ermittlungen waren im Dezember 2000 ins Rollen gekommen.

Die Sozialdienste von Boulogne-sur-Mer wurden darauf aufmerksam, dass die Kinder von Thierry D. und seiner Frau offenbar sexuell missbraucht wurden. Gegen den Vater liefen die ersten Ermittlungen wegen Vergewaltigung an. In der Wohnung des Paares wurden Dildos und 163 Porno-Kassetten beschlagnahmt. Im Frühjahr 2001 wurden die Ermittlungen auf sieben Nachbarn und Freunde des Paares ausgedehnt, unter ihnen zwei Paare, deren Kinder ebenfalls misshandelt wurden und eine Bäckerin. Im November 2001 wurden sieben weitere mutmaßliche Kinderschänder verhaftet, darunter ein Justizangestellter und seine Frau, ein Taxifahrer und ein Geistlicher.

Mit der Zeit waren die Kinder auch gegen Geld von ihren Eltern an die anderen Kinderschänder feilgeboten worden. (..)

Als die "Outreau"-Affäre im Dezember 2000 ans Licht kam, wurden immer wieder Parallelen zur Dutroux-Affäre im nahen Belgien gesucht. Es gab Hinweise, dass einige der Kinder über die Grenze geschleppt und dort auf einem Bauernhof missbraucht worden seien. Allerdings wurde dieser Tatort nie entdeckt. Dagegen waren die Ermittler sicher, dass die Kinder ihre weitgehend deckungsgleichen Geschichten nicht erfunden haben konnten. Zudem lagen Beweise für Vergewaltigungen vor. (..) Zeitweise bestand der Verdacht, dass auch in Outreau - vergleichbar mit dem derzeit in Belgien laufenden Dutroux-Prozess - ein Kind umgebracht wurde. Ein Angeklagter und mehrere Kinder sagten aus, sie hätten die Ermordung eines Mädchens miterlebt. Doch wurde bei Ausgrabungen in Outreau keine Leiche gefunden. Der Angeklagte, der zunächst die Beschuldigung erhoben hatte, zog seine Aussage später wieder zurück.

(Weitere Quellen hierzu: *SWR* vom 04.05.2004, „Frankreich: Prozess-Auftakt gegen Kinderschänder“; *Basler Zeitung* vom 04.05.2004, „Prozess gegen 17 mutmaßliche Kinderschänder“; *Rheinpfalz.de* vom 04.05.2004, „Prozess gegen 17 mutmaßliche Kinderschänder“.)

05. Mai 2004: Der Tagesanzeiger Zürich berichtet an diesem Tag unter: „Dutroux: völlig gefühllos und asozial“:

Im belgischen Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux haben Gutachter den Angeklagten als einen Menschen ohne jede Gefühle beschrieben.

Dutroux zeige keinerlei Schuldgefühle und sei unfähig, Gefühlsbeziehungen aufzubauen, sagte der Psychiater Walter Denys am Mittwoch als Zeuge vor dem Schwurgericht in Arlon. (..)

Die psychiatrischen Sachverständigen bescheinigten Dutroux, dem Hauptangeklagten, Zurechnungsfähigkeit. Der bereits als Kinderschänder vorbestrafte Dutroux sein ein Psychopath, und ein solcher wisse, was er tue, sagte Experte Denys.

Sein Verhalten könne nicht beeinflusst werden. Ein Psychopath sehe immer nur sich im Mittelpunkt. „Alles um ihn herum dient nur seinem Nutzen“, sagte der Psychologe Francis Lavenne.

Die Gutachter verwiesen auf frühere Aussagen von Dutroux wie: „Nicht ich bin der Gesellschaft schlecht angepasst - die Gesellschaft lässt mir keinen Platz.“

Keinen Glauben schenkte der Sachverständigen den Aussagen von Dutroux, die dieser zu seiner Entlastung im Prozess erstmals gegen seine mitangeklagte Ex-Frau Michèle Martin machte.

Dass Dutroux, wie er selbst gesagt hatte, vorher gelogen habe, um seine Frau zu schützen, sei mit seinem Egoismus schwer zu vereinbaren.

(Weitere Quellen: Der Spiegel online vom 05.05.2004, „Dutroux-Psyche: Ein Mensch ohne Gefühle“; Backnanger Zeitung online vom 05.05.2004, „Gutachter beschreiben Dutroux als völlig gefühllos“; Handelsblatt.com vom 05.05.2004, „Dutroux ist ein zurechnungsfähiger Psychopath“.)

Gerard Cremer für AZ web der Aachener Zeitung gibt seinem Beitrag vom 05.05.2004 eine andere Richtung. In dem Bericht „Asozial, gefühllos und ohne jeden Skrupel“ greift er auf, wie Angehörige und die ehemalige erste Frau von Marc Dutroux dessen Charakter vor Gericht beschreiben:

Vor dem Schwurgericht von Arlon ist Kinderschänder Marc Dutroux mit seiner ersten Frau und seinen Eltern konfrontiert worden.

Francoise Dubois, die von 1976 bis 1983 mit dem Hauptangeklagten verheiratet war und ihm zwei Kinder gebar, beschrieb ihren früheren Gatten als „rechthaberisch und egoistisch“.

Er sei ein Mann, der sich nach Möglichkeit mit charakterschwachen Personen umgebe, von denen er sicher sein könne, dass er sie beherrsche.

Frau Dubois räumte ein, von Dutroux mehrmals geschlagen worden zu sein, „als ich im sechsten Monat schwanger war“. Auch habe Dutroux heimlich Fotos gemacht, als sie Geschlechtsverkehr hatten. Die Fotos habe sie nie zu Gesicht bekommen.

Als ihr Mann Michelle Martin kennen lernte, habe er sie dazu zwingen wollen, eine Dreierbeziehung einzugehen, doch habe sie es nicht so weit kommen lassen.

Um seine beiden Kinder habe sich Dutroux nie gekümmert.

Anschließend trat Vater Dutroux in den Zeugenstand.

„Ich habe Marc einige Male den Hintern versohlt, aber nie habe ich ihm ins Gesicht geschlagen“, sagte Victor Dutroux, der immer angezweifelt hat, der Vater des Kinderschänders zu sein.

Der 75-Jährige schlug eine DNA-Untersuchung vor, damit ein für allemal geklärt werde, ob er tatsächlich der Vater von Marc und von dessen Geschwistern sei.

Denn auch an der Vaterschaft der vier anderen Kinder meldete Victor Dutroux Zweifel an.

Auf die Frage von Gerichtspräsident Stéphane Goux, ob er in den vergangenen Jahren nie versucht habe, mit seinem Sohn in Kontakt zu treten, um ihn zu fragen, weshalb er das gemacht habe, was ihm heute vorgeworfen werde, sagte Victor Dutroux: „Ich habe mal angefangen, ihm einen Brief zu schreiben, aber ich habe ihn nie zu Ende geschrieben.“

Am Abend wurde auch Jeannine Lauwens, die Mutter von Marc Dutroux, als Zeugin vernommen. Die Eltern ließen sich im Jahre 1971 scheiden.

Am Morgen waren verschiedene Psychiater und Psychologen gehört worden, die Dutroux als „Psychopathen“ beschrieben.

Die Psychopathie sei keine Krankheit, die man heilen könne, sondern ein Charakterzug, sagte Dr. Walter Denys.

Dass Dutroux für ein Netzwerk von Pädophilen gearbeitet haben soll, erachtete er als unwahrscheinlich. Jedenfalls sei es typisch für einen Psychopathen, dass er nicht fähig sei, Befehle unterwürfig auszuführen.

Wohl aber könne sich der Psychopath für eine kurze Dauer und ein ganz bestimmtes Ziel mit einem anderen Psychopathen verbünden, so Denys.

Der Psychiater hielt es für unwahrscheinlich, dass sich Dutroux geopfert habe, um seine ehemalige Ehefrau Michelle Martin in Schutz zu nehmen, wie der Hauptangeklagte selbst behauptet hat.

Einer wie Dutroux sei dazu normalerweise nicht fähig.

Ein Psychopath sei nicht in der Lage, Freundschaft zu schließen oder zu lieben.

„Er hält sich für den Nabel der Welt. Er ist asozial, gefühllos und ohne jeden Skrupel“, sagte Denys.

FOCUS online berichtet am 05.05.2004 unter „Dutroux hasst die Gesellschaft“ darüber hinaus, das der Gutachter Walter Denys berichtete: „Ich habe über 3300 Fälle in meiner Karriere kennen gelernt. Es waren nur drei Psychopathen dabei und Dutroux war bei weitem der schwerste Fall.“ Und weiter wird der Psychiater zitiert: „Er zeigt nie ein Gefühl der Angst, er zittert nie, sein Herz schlägt nie einen Schlag schneller.“

FOCUS weiter: Die vier Experten erklärten, es handle sich nicht um eine Krankheit, sondern um Charakterzüge. Die Kindheit könnte eine Rolle spielen, sagte Denys. Der mutmaßliche Kinderschänder sei überdurchschnittlich intelligent, aber seine Logik sei manchmal schwach. Er sei ein „Meister Manipulierer“. Der Psychiater meinte weiter: „Er spielt mit der Wahrheit, wenn er dadurch seine Haut retten kann. Er macht jedem den Prozess, außer sich selbst. (..)

06. Mai 2004: Saskia von Laere berichtet aus Brüssel für den FOCUS online am 06.05.2004 unter: „Vater Dutroux: „Ich sagte, dass ich Gott bin“ und schreibt:

Eiskalt hat der 75-jährige Vater des mutmaßlichen Kinderschänders im Gerichtssaal im belgischen Arlon über das Familienleben im Hause Dutroux berichtet.

Seit 1987 hatte Victor Dutroux seinen Sohn Marc nicht mehr gesehen, im Gefängnis besuchte er ihm mehrmals. (..) Marc Dutroux sei in der Nacht nach dem ersten Treffen seiner Eltern gezeugt worden. Nach drei Monaten haben der damals 27-Jährige und die 20-jährige Jeanie Lauwens geheiratet. Marc sei ein nicht erwünschtes Kind gewesen, sein Vater habe sich nie um ihn gekümmert und seine Mutter sei mit den insgesamt 5 Kindern überfordert gewesen, hieß es in dem Bericht, den zwei Fahnder erläuterten. Es kam ein Bild eines autoritären, exzentrischen Vaters zustande, der keine Gefühle für seine Kinder aufbringen konnte.

„Ich erzähle meinen Kindern, dass ich Gott, der Vater bin. Das es ansonsten keinen Gott gibt. Ich habe Marc Dutroux nur zweimal geschlagen! Aber ich schlug hart zu, damit ich es nicht wiederholen musste“, kommentierte Victor Dutroux.

Über seinen Sohn sprach er, als ob es sich um eine Figur aus dem Fernsehen handelte: „Dutroux ist keine Person, mit der man gerne zusammen Zeit verbringt.“ (..)

Als Marc Dutroux sich zu Wort meldete, siezte er seinen Vater und sprach ihn an mit „Herr, mein Vater..“. Beide Männer saßen sich wie zwei völlig Fremde gegenüber. (..)

10. Mai 2004: Psychiater halten die Ex-Frau von Kinderschänder Dutroux für schwach und unterwürfig. Sie sei von ihrem Mann völlig abhängig gewesen.

Im Verfahren gegen Marc Dutroux haben mehrere Psychiater die frühere Ehefrau des Kinderschänders als schwache Persönlichkeit beschrieben.

Die mitangeklagte Michelle Martin sei niemals im Leben selbstständig gewesen, sagten die Gutachter am Montag vor dem Schwurgericht im belgischen Arlons. Sie habe zwar zwischen Gut und Böse unterscheiden können, schließlich aber nur noch in einer wirklichkeitsfremden Traumwelt gelebt. Die heute 44-Jährige hatte Dutroux mit 21 Jahren in einer Eissporthalle kennen gelernt. Sie habe ihn seither als eine Art Gott betrachtet, der sie aus ihrem tristen Familienumfeld befreit habe, hieß es. Martin war nach dem Unfalltod ihres Vater bei ihrer überstrengen Mutter aufgewachsen.

Die Anklage wirft der Frau vor, Dutroux dabei geholfen zu haben, zwischen 1995 und 1996 sechs Mädchen zu kidnappen und in einem Kellerverlies gefangen zu halten. Vier Opfer starben infolge der Quälereien.

Dutroux gibt seiner Ex-Frau die Schuld am Tod von zwei Mädchen. Sie habe ihnen nichts zu essen gegeben, als er im Frühjahr 1996 wegen eines Delikts inhaftiert worden sei, gab er zu Protokoll.

Martin und Dutroux haben drei eigene Kinder, die in Pflegefamilien leben.

(Quelle: *Netzzeitung.de* vom 10.05.2004, „Ex-Frau sah Dutroux als Befreier“.)

Die Kölnische Rundschau vom 10.05.2004 berichtet unter der Überschrift: „Psychiater: Ex-Frau von Dutroux schwer gestört“:

Sachverständige im belgischen Dutroux-Prozess haben die mitangeklagte Ex-Frau des mutmaßlichen Mädchenmörders als schwer gestörte Persönlichkeit beschrieben.

Michelle Martin, inzwischen von Marc Dutroux geschieden, sei chronisch depressiv, bescheinigte ihr ein Psychiater am Montag vor dem Schwurgericht in Arlon. Dort geht es um die Entführung und den Missbrauch von sechs Mädchen, von denen vier ihre Qualen nicht überlebt haben.

Die heute 44-jährige Martin sei eine offene und intelligente junge Frau gewesen, die aber schwer unter dem frühen Tod ihres Vaters und unter den Depressionen ihrer Mutter gelitten habe, berichtete der für die Einschätzung ihrer Persönlichkeit zuständige Ermittler.

Als sie Dutroux kennengelernt habe, sei sie bald Opfer seiner Aggressionen und Gewalt geworden, ihm aber gleichwohl völlig verfallen. „Er wurde zum Gott für mich wie vorher mein Vater“, soll sie während der Ermittlungen gesagt haben.

Bereits Mitte der 80er Jahre beteiligte sie sich mit Dutroux an mehreren Entführungen und Vergewaltigungen junger Frauen, wofür sie später auch verurteilt wurde.

In dem jetzigen Verfahren hat Martin den Ermittlern zahlreiche Hinweise auf die Täterschaft ihres früheren Mannes gegeben. Dieser wiederum beschuldigte im Prozess erstmals seine Ex-Frau der Mittäterschaft. Frühere, sie entlastende Aussagen habe er erlogen, um sie zu schützen, hatte Dutroux vor Wochen behauptet.

Nach Angaben eines weiteren Sachverständigen vom Montag wollte Michelle Martin - sie war 1996 mit Dutroux verhaftet worden - schon 2002 die Familien der Opfer treffen und sich entschuldigen. Doch im Prozess hatte Sabine Dardenne - eines der beiden Mädchen, die aus Dutroux' Kellerverlies gerettet werden konnten - eine Entschuldigung der Angeklagten zurückgewiesen. Sie habe, zumal als Mutter, genau gewusst, was sie getan habe, hielt Sabine ihr vor.

Der *Tagesanzeiger Zürich* legt in seiner Berichterstattung auch wert auf die Aussagen von Bekannten von Michele Martin und berichtet am 10.05.2004 in „Dutroux-Prozess: 'Ihrem Mann hörig“: (..) „Das war nicht mehr die Michelle Martin, wie ich sie kannte“, hat eine frühere Studienfreundin heute als Zeugin im Prozess vor dem Schwurgericht in Arlon ausgesagt.

Als Studentin sei die spätere Grundschullehrerin Martin einfach eine von vielen gewesen, sagten Zeugen aus der damaligen Zeit. Bei einem Treffen ehemaliger Studienfreunde 1984 sei Martin aber bereits mit Dutroux erschienen, und dessen ordinäres Verhalten habe alle anderen abgestoßen. Eine ehemalige Mitstudentin berichtete, zu Hause bei Dutroux und Martin habe ein unbeschreibliches Durcheinander geherrscht. Bei einem Besuch habe Martin mit ihr ins Restaurant gehen und das sechs Monate alte Baby allein zu Hause lassen wollen.

Ohne weitere Regungen habe Martin erzählt, Dutroux sei ständig mit Männern unterwegs, um junge Mädchen zu treffen, sagte eine Zeugin.

„Michelle Martin war ihrem Mann hörig“, sagte eine ehemalige Nachbarin.

„Sie ist nur noch ein Wrack gewesen und hat überhaupt nicht mehr reagiert.“

Dutroux habe sie ständig angebrüllt und sie zu schweren Arbeiten gezwungen.

In dem seit Anfang März dauernden Verfahren werden in diesen Tagen Dutzende Zeugen gehört, die die Persönlichkeit der Angeklagten schildern sollen. (..)

(Weitere Quelle: *Blick online* vom 10.05.2004, „Die unheimliche Wandlung von Dutroux' Frau“.)

Die *Berliner Morgenpost* vom 11.05.2004 berichtet in „Psychiater: Ex-Frau von Dutroux ist geistig gestört“:

Sachverständige im belgischen Dutroux-Prozess haben die mitangeklagte Ex-Frau des mutmaßlichen Mädchenmörders als schwer gestörte Persönlichkeit beschrieben. (..)

Michele Martin sei eine intelligente junge Frau gewesen, die aber schwer unter dem frühen Tod ihres Vaters und unter Depressionen ihrer Mutter gelitten habe.

Als sie Dutroux kennengelernt habe, sei sie bald Opfer seiner Aggressionen geworden, ihm aber gleichwohl völlig verfallen. „Er wurde zum Gott für mich wie vorher mein Vater“, soll sie während der Ermittlungen gesagt haben. (..)

(Weitere Quelle: *Der Standard.at* vom 10.05.2004, „Für seine Frau war Dutroux „Gott““.)

Die *Waiblinger Kreiszeitung* des *Zeitungsverlag Waiblingen (ZVW)* titelt am 11.05.2004 über diesen Tag: „Psychiater bescheinigt Dutroux' Ex-Frau schwere Störungen“ und berichtet die gleichen Inhalte.



Bild oben: WKZ vom 11.05.2004

11. Mai 2004: In Pamhagen (Burgenland) diskutiert die Richterwoche Fragen der justiziellen Zusammenarbeit mit den neuen EU-Staaten.

Die Bedeutung des EU-Rechts für die Gerichte der neuen EU-Staaten, deren Gerichtsorganisation, grenzüberschreitende Kooperation in Scheidungs-, Schadenersatz- und Strafrecht: All das und mehr sind Themen, die bei der am Montag in Pamhagen eröffneten Richterwoche 2004 behandelt werden.

Mehr als hundert Juristen aus Gerichten, Staatsanwaltschaften, Ministerien und

Anwaltsberufen der EU-Neulinge und Österreichs sind bei dem Treffen im burgenländischen Seewinkel, das bis Freitag dauert. Wie im Vorjahr in Seggau (Steiermark) ist auch viel Platz fürs "gemütliche Zusammensein".

Durch die Ströme von Waren, Menschen und Kapital erwartet man eine Zunahme grenzüberschreitender Streitfälle.

Justizminister Dieter Böhmdorfer, der die Tagung eröffnete, betonte, dass Zivilverfahren in Österreich deswegen nicht gehemmt werden dürften; auch die grenzüberschreitende Verfolgung von Straftätern solle nicht durch bürokratische Hürden erschwert werden.

Im "Presse"-Gespräch forderte Böhmdorfer EU-weite Standards insbesondere für den

Strafvollzug: "Es kann nicht sein, dass es in einem einheitlichen Raum der Sicherheit und des Rechts Fälle gibt wie der von Marc Dutroux in Belgien" (1989 wegen Vergewaltigung zu 13 Jahren Haft verurteilt, wurde Dutroux drei Jahre später wegen guter Führung entlassen).

Österreichischen Firmen, die in den neuen EU-Ländern tätig werden, rät Böhmdorfer, dass sie "in Verträgen österreichisches Recht und Gerichtsstand vereinbaren": Gerichte im Osten arbeiteten langsamer. Auch sollten österreichische Konsumenten wissen, dass sie ihren Gerichtsstand immer an ihrem Wohnort haben. Die Anrufung etwa ungarischer Gerichte sei daher in Streitigkeiten mit ungarischen Unternehmern unnötig.

Der Justizminister ventilierte die Idee, in Wien ein ständiges internationales Schiedsgericht für Streitigkeiten zwischen Unternehmen einzurichten.

Ähnliche Institutionen gibt es etwa in Paris und Frankfurt. Österreich habe exzellente Juristen, das Gericht täte dem Ruf Österreichs gut und würde sich lohnen. Konkurrenz zum Internationalen Schiedsgericht der Bundeswirtschaftskammer soll es nicht sein: "Wir suchen Kooperation"; man könnte auch dort akkreditierte Juristen einbinden.

(Quelle: *Die Presse.com (Österreich) vom 11.05.2004*, „Richterwoche: "Gerichtsstand in Österreich vereinbaren".)

12. Mai 2004: Die *Märkische Oderzeitung* berichtet für diesen Tag in dem Beitrag „Komplize soll Dutroux bewundert haben“:

Ein Komplize des mutmaßlichen belgischen Kindermörders Marc Dutroux soll diesem aus Furcht und Bewunderung zugleich gefolgt sein. Das erklärten psychiatrische Experten am Mittwoch in dem Schwurgerichts-Prozess um die Entführung und Ermordung mehrerer Mädchen vor acht Jahren. Michel Lelièvre, der mit Dutroux auf der Anklagebank sitzt, habe dessen Repressalien gefürchtet, aber auch gehofft, dass etwas von dem Glanz des Überlegeneren auf ihn abstrahle, erläuterten die Experten. Er sei nicht aus sich heraus gefährlich, könne es aber im Verein mit anderen werden. Anwälte der Opfer und Vertreter der Anklage bemängelten deren Aussagen als einseitig.

Nach Angaben von Ermittlern, die ebenfalls als Zeugen aussagten, war Lelièvre in seiner Jugend durchaus freundlich und umgänglich. Schon als Kleinkind wurde er allerdings in eine Pflegefamilie gegeben. Als der zweite Mann seiner Mutter wegen Mordes verhaftet wurde, sei er geschockt gewesen. Über Drogengebrauch und Kleinkriminalität geriet Lelièvre nach den Ermittlungen auf die schiefe Bahn. Durch Bekannte kam er in Kontakt mit Dutroux, der ihm eine Wohngelegenheit verschaffte.

Gleich darauf hat nach den Ermittlungen der heute 33-jährige Lelièvre Dutroux geholfen, 1995 die beiden Mädchen An und Eefje zu entführen. Deren Leichen wurden erst nach der Verhaftung der mutmaßlichen Täter ein Jahr später gefunden. Auch soll Lelièvre 1996 an den Entführungen von Sabine und Laetitia beteiligt gewesen sein. Beide konnten aus dem Kellerverlies in Dutroux' Haus gerettet werden. Am Tag nach der Entführung von Laetitia hat Lelièvre den Ermittlungen zufolge von dem ebenfalls mitangeklagten Michel Nihoul 1000 Pillen Extasy erhalten.

Daraus wird auf eine Beteiligung Nihouls, der auch Dutroux gut kannte, an den Entführungen geschlossen.

Die *Allgemeine Zeitung Bad Kreuznach* berichtet in „Aus sich heraus ungefährlich“ am 12.05.2004 einen gleichen Sachverhalt, berichtet aber zusätzlich:

(..) Michel Lelièvre war nach Angaben von Ermittlern, die ebenfalls als Zeugen aussagten, in seiner Jugend durchaus freundlich und umgänglich. Schon als Kleinkind wurde er allerdings in eine Pflegefamilie gegeben. Als der zweite Mann seiner Mutter wegen Mordes verhaftet wurde, sei er geschockt gewesen. Über Drogengebrauch und Kleinkriminalität geriet Lelièvre nach den Ermittlungen auf die schiefe Bahn. Durch Bekannte kam er in Kontakt mit Dutroux, der ihm eine Wohngelegenheit verschaffte. (..)

(Weitere Quellen: *Networld vom 12.05.2004*, „Dutroux-Prozess: Komplize hat ihn bewundert aber auch gefürchtet“; *Der Standard.at vom 12.05.2004*, „Komplize bewunderte Dutroux“.)

13. Mai 2004: Die Selbstmorddrohung eines Geschworenen hat im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Dutroux für Aufsehen gesorgt. Die Verteidiger hatten zuvor die Abberufung des Geschworenen gefordert.

Im Prozess gegen den mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux in Belgien ist am Donnerstag erneut ein Geschworener ausgetauscht worden. Dieser hatte, nachdem seine Ablösung gefordert worden war, gesagt: *„Wenn ich nach Hause komme, nehme ich einen Karabiner und schieße mir eine Kugel in den Kopf“*.

Seiner Rolle als Geschworenem machte er mit dieser Äußerung jedoch ein umso schnelleres Ende. Ein Mediziner erklärte den Mann anschließend für „physisch und psychologisch untauglich“ (...) dem Prozess weiter zu folgen.

Es ist bereits der dritte Geschworene, der ausgewechselt werden muss.

Der Anwalt des mutmaßlichen Dutroux-Komplizen Michel Lelièvre hatte dem Geschworenen zuvor vorgeworfen, er habe seinen Mandanten öffentlich für schuldig erklärt.

Der Geschworene hatte nämlich in einer Anhörung von Lelièvres Großvater die Frage aufgeworfen, warum Lelièvre niemals Reue gezeigt habe.

In Belgien haben die zwölf Geschworenen sehr weitgehende Rechte: Sie entscheiden allein über die Schuld des Angeklagten und legen zusammen mit den Richtern das Strafmaß fest.

(Quelle: Die *Netzzeitung.de* vom 13.05.2004, *„Selbstmorddrohung in Dutroux-Prozess“* und *Badische Zeitung online* vom 15.05.2004, *„Geschworener muss gehen“*.)

17. Mai 2004: Im belgischen Dutroux-Prozess haben Zeugen den mitangeklagten Fischhändler Michel Nihoul (63) als einen unverbesserlichen Betrüger und Frauenheld geschildert.

Seine Bekannten und Verwandten sagten am Montag vor dem Gericht im südbelgischen Arlon, Nihoul sei kein Kinderschänder, sondern habe reife Frauen gemocht.

„Wir waren bei ihm auf alles gefasst, außer auf so eine Sache. Ich bin überzeugt, daß mein Vater kein Pädophiler ist“, sagte seine 32jährige Tochter. (...)

Nihoul, der unter anderem Sexpartys organisierte und einen Fischhandelbetrieb, wurde bislang sieben Mal verurteilt wegen Bankrotts, Betrugerei und Hehlerei.

Die Kriminalbeamten berichteten von seinem Leben auf zu großem Fuß. *„Wenn er einen Franc verdient hat, hat er zwei ausgegeben“*, sagte ein Polizist.

Sie schilderten den Angeklagten als Angeber, Gast auf Sexpartys und Frauenheld.

Seine Ex-Frau nannte ihn *„einen Betrüger, der immer viel Geld ausgegeben hat“*.

Sie hatte ihrem damaligen Gatten als Strohfrau für eine Gesellschaft gedient und nach dem Konkurs 15 Tage im Gefängnis gesessen.

Auch der heute 40jährige Sohn fühle sich belogen und betrogen, hieß es.

Die Vertreter der Nebenkläger zeigten sich am Montag unzufrieden mit dem Bild, das die Kriminalbeamten entwarfen. Man habe in Nihoul nur einen *„sympathischen Betrüger, der auf Sexorgien ging“* sehen wollen, monierte der Anwalt von Laetitia Delhez, die lebend aus dem Keller von Dutroux befreit worden war.

Dagegen sei sein anrührender Umgang und die Tatsache, daß er Pädophile kannte, verschwiegen worden. In dem Prozess, der am Montag in die zwölfte Verhandlungswoche ging, vernimmt das Gericht zur Zeit psychiatrische Gutachter, Verwandte und Bekannte der Angeklagten, die über deren Persönlichkeit aussagen.

(Quelle: DPA und *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* vom 17.05.2004, *„Dutroux-Prozess Lügner, Betrüger, Frauenheld - aber kein Pädophiler“*.)

18. Mai 2004: Im Prozess hat der früher mit den Ermittlungen betraute Polizist, Rene Michaux, erneut jegliche Verantwortung für eventuelle Versäumnisse von sich gewiesen.

„Es ist eine Verkettung von Umständen“, sagte er. Eigentlich verantwortlich sei die Politik.

„Nicht wir machen die Gesetze.“

Der Polizist hatte mehrfach das Haus von Dutroux durchsucht, aber nicht das getarnte Kellerverlies entdeckt, wo zu dieser Zeit vermutlich die entführten Mädchen Julie und Melissa gefangen gehalten wurden. (...)

Die *Agentur Belga* berichtete, Michaux sei erneut als Zeuge geladen worden, nachdem er in einer Fernsehsendung angedeutet hatte, er könne weitere Angaben machen.

Michaux zitierte aus privaten Unterlagen über die Durchsuchungen.

Zudem berichtete er von einem angeblichen Komplott zwischen Politik und Polizei, wonach er als Sündenbock für Ermittlungsfehler herhalten solle. Ein Polizeisprecher wies dies umgehend zurück.

Der Ermittler erklärte, er habe damals das Haus von Dutroux bewachen lassen wollen, und dann hätte man eventuell auch die jungen Mädchen gesehen. Aber aus Geldmangel sei dies abgelehnt worden.

„Wenn die großen Bosse keine Kohle haben, kann ich nichts dafür“, erklärte er beim Hinausgehen.

Nun sei alles gesagt, *„ich bin bereit, wieder ein normales Leben zu führen“*.

(Quellen: DPA, APA, *Der Standard.at* am 18.05.2004, *„Nicht wir machen die Gesetze“*; *Blick online* vom 18.05.2004, *„Fahnder schiebt die Verantwortung auf Politik ab“*; *Der Spiegel online* vom 18.05.2004, *„Dutroux-Prozess: Ermittler will für Pannen nicht verantwortlich sein“*.)

Die in ihrer Berichterstattung, wie ich fand, übersichtlich und ausführlich gestaltete Internetseite der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* titelt am 18.05.2004: „Ermittler: `Soll Sündenbock für Pannen sein`“ und teilt einen gleichgelagerten Sachverhalt wie oben der *Standard.at* mit.

Die *FAZ* hat auch zu jedem Beitrag Bilder von den einvernommenen oder befragten Personen eingestellt.



Bild: Rene Michaux (rechts)
Bildmaterial von der *FAZ* / Reuters

Für den *Stern* vom 19.05.2004 „*Dutroux-Prozess: Ein Zucken im Gesicht*“, war der Polizist Rene Michaux bei seiner Aussage nervös. Der *Stern*:

(..) Der Polizist machte bei seinem Auftritt einen nervösen und gespannten Eindruck. Beobachtern fiel ein Zucken im Gesicht auf. Die *Agentur Belga* berichtete, Michaux sei erneut als Zeuge geladen worden, nachdem er in einer Fernsehsendung angedeutet hatte, er könne weitere Angaben machen. Michaux zitierte aus privaten Unterlagen über die Durchsuchungen. Zudem berichtete er von einem angeblichen Komplott zwischen Politik und Polizei, wonach er als Sündenbock für Ermittlungsfehler herhalten solle. Ein Polizeisprecher wies dies umgehend zurück.

Der Ermittler erklärte, er habe damals das Haus von Dutroux bewachen lassen wollen, und dann hätte man eventuell auch die jungen Mädchen gesehen. Aber aus Geldmangel sei dies abgelehnt worden. "Wenn die großen Bosse keine Kohle haben, kann ich nichts dafür", erklärte er beim Hinausgehen. Nun sei alles gesagt, "ich bin bereit, wieder ein normales Leben zu führen".

Klaus Bachmann beschreibt für die *Badische Zeitung* am 19.05.2004 unter „*Die Umtriebe Dutroux` waren früh bekannt*“ den Prozesstag vom 18.05.2004: Die Polizei wusste schon zwei Jahre vor der ersten Entführung von den verbrecherischen Umtrieben Marc Dutroux`. Das sagte ein ehemaliger Polizeispitzel vor dem Schwurgericht im belgischen Arlon. Doch die Informationen, die zwei Mädchen das Leben hätte retten können, verschwanden auf dem Dienstweg.

Claude Thirault war eine kleine Figur in der Unterwelt von Charleroi.

Er war einst Untermieter bei Dutroux, Komplize bei einigen Diebstählen und- wovon Dutroux nichts wusste- Polizeispitzel.

Thirault informierte schon im Oktober 1993 seinen Kontaktmann bei der Polizei, dass Dutroux in seinem Keller ein Verlies für Mädchen baute.

Dutroux selbst hatte ihm vorgeschlagen, zwei Mädchen zu entführen, gegen eine Belohnung von 150.000 belgischen Francs. Es sei so einfach, und man könne soviel Geld damit verdienen, versuchte er ihn noch im Juni 1995 zu überreden.

Tage später verschwanden Julie Lejeune und Melissa Russo aus Grace-Hollogne bei Lüttich.

Thirault erfuhr davon im Fernsehen und rief seinen Führungsbeamten in Charleroi, Christophe Pattens, an: „Bist du sicher, dass es nicht Dutroux war, der sie entführt hat?“, fragte er.

Pattens schickt ein Fax nach Grace-Hollogne, an die dort zuständige Polizei.

Doch das Fax kam nie bei der zuständigen Untersuchungsrichterin an.

Wie es zu der folgenschweren Panne kam, wurde niemals richtig aufgeklärt.

Lag es an einer behördeninternen Intrige oder war die Panne Teil eines Komplotts, mit dem Dutroux von Hintermännern, denen er Mädchen verkaufte, geschützt wurde? Von letzterem ist die Verteidigung Dutroux` überzeugt.

(Weitere Quelle in kürzerer Form: *Der Standard* vom 18.05.2004, „*Spitzel warnte früh vor Dutroux*“.)

19. Mai 2004: *Klaus Bachmann* berichtet für den *Der Tagesspiegel online* unter „*Sein erstes Opfer. Warum hat sie die Mädchen in ihrem Keller nicht gerettet? Ein Psychogramm der Ehefrau von Marc Dutroux*“: Es ist eines der Schlüsselfotos dieses Prozesses, doch es ist auf den ersten Blick völlig harmlos. Michelle Martin lächelt in die Sonne, sie sitzt mit einem ihrer drei Kinder in einem Ausflugsboot auf der Maas. Im Hintergrund sieht man die steile Felsküste von Dinant mit der Zitadelle. Es ist ein Foto, das Friede und Zuversicht ausstrahlt.

Michelle Martin war kurz zuvor nach Dinant zu ihrer Mutter gefahren und verbrachte dort einige entspannte Urlaubstage.

Sie sieht gelöst aus auf diesem Bild, der Wind zerzaust ihr Haar (..).

Die Polizei fand das Foto später bei einer Hausdurchsuchung.

Die Ermittlungen ergaben, dass zum gleichen Zeitpunkt, als es aufgenommen wurde, zwei von ihrem Ehemann Marc Dutroux entführte Mädchen im Kellerverlies seines Hauses gefangen saßen.

Michelle Martin wusste davon, ihr Mann pflegte ihr anzukündigen, wenn er auf die Jagd ging.

Nach jeder gelungenen Entführung rief er sie an. Das war der Grund, warum Michelle Martin mit ihren Kindern zu ihrer Mutter gefahren war. Das Haus in Marcinelle war zu klein für so viele Personen.

Die Kinder sollten nicht im Haus sein, wenn Vater Dutroux wieder einen leblosen Körper aus dem Keller schaffte.

Für die Prozessbeobachter und die Anwälte des Prozesses in Arlon ist Michelle Martin ein Rätsel.

Die 44-Jährige, einst Grundschullehrerin, sitzt in ihrer Glaszelle, meldet sich nur selten zu Wort, stellt nie Fragen. (..)

Ende der 80er Jahre war Martin selbst zu fünf Jahren Haft verurteilt worden, weil sie ihrem Mann bei der Entführung und Vergewaltigung Minderjähriger geholfen hatte. Die entscheidende Frage hat sie nie beantwortet: Warum hat sie die beiden achtjährigen Mädchen, Julie und Melissa, nicht befreit, als ihr Mann 1995 erneut ins Gefängnis kam? Warum hat sie die Polizei nicht zu dem Kellerverlies geführt? Sie habe Angst vor ihm gehabt, er habe sie geschlagen, angebrüllt, vergewaltigt, wiederholt sie dann stereotyp. Angst vor Dutroux, selbst als dieser monatelang hinter Gittern verschwand und die Mädchen im Keller langsam und qualvoll verhungerten?

Um eine Erklärung für Martins Verhalten zu finden, verweisen Psychologen gerne auf einen anderen Fall, der sich in Holland ereignete. Dort wurde ein Mädchen, in den Zeitungen nannte man sie das „Mädchen von Nulde“, monatelang vom Lebensgefährten ihrer Mutter gequält und schließlich totgeschlagen. Die Mutter hatte tatenlos zugesehen, sogar geschehen lassen, dass ihr Freund den Körper zerstückelte. (..)

Marc Dutroux musste nicht erst Michelle Martins Willen brechen, um sie zu seiner Komplizin zu machen. Als Schulkind war Michelle neben ihrem Vater im Auto gesessen, als dieser bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Er war zu schnell gefahren, weil Michelle auf dem Schulweg etwas zu Hause vergessen hatte und er deshalb umkehren musste. Michelles Mutter, eine dominante, nach Aussagen mancher Zeugen geradezu tyrannische Frau, machte ihre Tochter für den Tod des Vaters verantwortlich. In der Schule sei sie ein schüchternes Mädchen gewesen, erinnerte sich ein Lehrer, so unterwürfig, dass er gedacht habe: „*Pass auf Mädels, sonst wirst du der Vogel für die Katze.*“ (..) „*Sie ist eine Frau, die sich bedingungslos unterwirft und dabei jedes Selbstwertgefühl verliert*“, sagte einer der Psychologen. (..)

Erst in der Haft stellte sich Michelle Martin gegen ihren gefürchteten Mann. (..)

Sie habe sich verändert, konstatieren Psychologen. „*Sie lässt jetzt moralische Fragestellungen an sich heran, erforscht ihr Gewissen und macht Zukunftspläne.*“

Eine Vorzeigegefangene, sagten Justizbeamte.

Doch im Prozess geht es um Schuld und Sühne, um die Frage, die die Nebenkläger immer wieder stellen: Hatte Martin keinen freien Willen mehr? (..)

Schlechte Aussichten für Michelle Martin, denn Geschworene urteilen meist emotionaler und härter als Berufsrichter.

Mehr als zwölf Wochen nach dem Beginn des Mordprozesses gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux sind heute die letzten Zeugen gehört worden.

Nach Angaben eines Justizsprechers sollen am kommenden Montag die Plädoyers der zahlreichen Anwälte beginnen.

Den Auftakt machen die Vertreter der Opfer der grauenhaften Verbrechen von 1995 und 1996 oder ihrer Hinterbliebenen.

Die *Frankfurter Allgemeine (FAZ)* berichtet an diesem 19.05.2004 unter der Überschrift „*Dutroux-Prozess: Ein besonders aufsässiger Häftling*“ und weist, wie auch andere Presseorgane auf diesen Umstand hin. Weiter heißt es im Artikel:

Dutroux selbst beschwerte sich an diesem Verhandlungstag über seine Haftbedingungen im Gefängnis von Arlon, wo er in strenger Einzelhaft gehalten und nahezu ständig überwacht wird. Diese Isolierung sei eine Benachteiligung gegenüber seinem mitangeklagten mutmaßlichen Komplizen Michel Lelièvre, sagte Dutroux.

Ein ehemaliger Gefängnisdirektor sagte, Dutroux sei ein besonders aufsässiger Häftling .

„*Er stellt ständig neue Ansprüche, trickst herum und fordert uns heraus.*“

Mehrfach habe Dutroux die Heizung seiner Zelle mit Kot beschmiert.

Dutroux muss sich wegen der Entführung von sechs Mädchen verantworten, von denen vier ihren Qualen erlegen sind.

Er soll sie vielfach missbraucht und in einem winzigen Kellerverlies gefangen gehalten haben.

Mit ihm angeklagt sind seine frühere Frau Michelle Martin, sein geständiger Komplize Lelièvre sowie der zwielichtige ehemalige Brüsseler Fischhändler Michel Nihoul, der jede Tatbeteiligung bestreitet. Wann das Urteil der zwölf Geschworenen und ihre Entscheidung über das Strafmaß fallen, ist noch offen. Die Auftritte der zahlreichen Anwälte sollen bis zum 3. Juni dauern.

Allein für die Plädoyers der drei Verteidiger von Dutroux sind zwei Prozesstage reserviert. (Weitere Quellen zum Teil in Kurzform: *Backnanger Kreiszeitung online vom 19.05.2004*, *Nachrichtenticker „Zeugenaussagen im Dutroux-Prozess beendet“*; *Yahoo! Nachrichten vom 19.05.2004*, *„Beweisaufnahme in Dutroux-Prozess abgeschlossen“*; *Basler Zeitung online vom 19.05.2004*, *„Zeugenaussagen im Dutroux-Prozess beendet“ u.v.a..*)

21. Mai 2004: An diesem Freitag, nach dem „Vatertag“, beziehen sich die Presseorgane nur auf den knappen Hinweis, dass die Einvernehmung der Zeugen vom Schwurgericht in Arlon abgeschlossen ist und nun die Phase der Plädoyers eingeläutet wird.

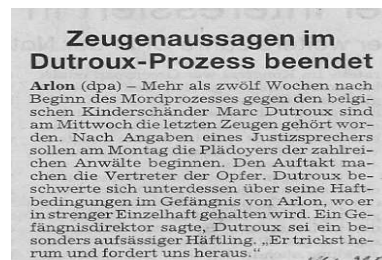
So schreibt das österreichische *Neues Volksblatt* am 21.05.2004 in „Alle Zeugen gehört“: Zwölf Wochen nach Beginn des Mordprozesses gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux sind am Mittwoch (19.05.2004) die letzten Zeugen gehört worden.

Kommenden Montag sollen die Plädoyers der zahlreichen Anwälte beginnen.

Wann das Urteil der Geschworenen und die Entscheidung über das Strafmaß fällt ist noch offen.

Allein für die Verteidiger von Dutroux sind zwei Tage reserviert.

Auch die *Waiblinger Kreiszeitung des Zeitungsverlag Waiblingen (ZVW)* bringt an diesem Tage lediglich einen Miniartikel unter dem Titel „Zeugenaussagen im Dutroux-Prozess beendet“ und weist auf die Situation hin (siehe Artikel unten).



24. Mai 2004: Der bevorstehende Beginn der Plädoyers ist auch Inhalt der Tagesschau, ARD. Im Internet wird unter „Plädoyers im Dutroux-Prozess beginnen“ an diesem Tage auch berichtet: Acht Jahre nach der Festnahme der Angeklagten.. geht der Prozess gegen den Kinderschänder und mutmaßlichen Mädchenmörder heute in die entscheidende Phase.

Im Gericht im südbelgischen Arlon stehen von heute an die Plädoyers auf der Tagesordnung.

Den Anfang machen die Vertreter der Opfer der Verbrechen bzw. ihre Hinterbliebenen.

Staatsanwaltschaft, Nebenklage und Verteidigung werden jeweils aus ihrer Sicht darstellen, inwieweit Dutroux für die Entführung und Misshandlung von sechs Mädchen sowie den Tod von vier von ihnen verantwortlich ist. (..)

25. Mai 2004: Beginn der Plädoyers nach zwölf Wochen der Beweisaufnahme im Dutroux-Prozess. *OTZ-Korrespondent Tobias Blasius* berichtet für die *Ostthüringer Zeitung* am 25.05.2004 unter: „Belgien sehnt Prozess-Ende in Arlon herbei“ aus Brüssel:

Noch bevor Staatsanwaltschaft, Nebenklage und Verteidigung im Gerichtssaal von Arlon ihre Plädoyers formulieren konnten, hat Jean-Denis Lejeune ein persönliches Urteil über den spektakulärsten Fall der belgischen Justizgeschichte gefällt: Der seit acht Jahren so sehnlich erwartete Prozess gegen den Kinderschänder Marc Dutroux laufe auf einen „vorhersehbaren Misserfolg“ hinaus, resümierte er gestern in einem Interview verbittert.

Nach Abschluss der dreimonatigen Beweisaufnahme mit 500 Zeugenaussagen und erschütternd detailgetreuen Milieu- und Verbrechenstudien renommierter Experten wisse die Welt „auch nicht mehr als zuvor“.

Lejeune musste im belgischen Schreckenssommer 1996 mit ansehen, wie ein Bagger die in einen Müllsack gehüllte Leiche seiner siebenjährigen Tochter aus einem verwilderten Garten im wallonischen Dörfchen Sars-la-Buissière schaufelte.

Julie Lejeune war im Kinderkerker von Dutroux monatelang vergewaltigt und gequält worden, bevor sie elend verhungerte. Insgesamt fielen sechs Mädchen dem Psychopathen zum Opfer, vier von ihnen überlebten das Martyrium nicht.

Der "Jahrhundert-Prozess" in Arlon sollte nicht nur die genauen Verantwortlichkeiten für die Verbrechen zwischen dem Hauptangeklagten Dutroux, seiner Ex-Frau Michelle Martin, dem Komplizen Michel Lelièvre und dem zwielichtigen Geschäftsmann Michel Nihoul klären - die Belgier

versprachen sich von dem Verfahren auch den Abschluss des schmutzigen Falls und hofften auf Selbstreinigung. War Dutroux Einzeltäter oder Teil eines Pädophilen-Rings mit Kontakten in mächtigste Kreise des Staates? Wer oder was machte den heute 47-Jährigen zu einem solchen Ausbund an Bösartigkeit?

Antworten auf diese zentralen Fragen muss der Prozess auch wenige Wochen vor der Urteilsverkündung schuldig bleiben. Zwar betonten die Anwälte der Nebenklage in ihren Plädoyers gestern den Erkenntnisgewinn des aufwendigen Verfahrens - eigentlich aber müsste das Fazit lauten: Wenig Informationen gewonnen, dafür jede Menge Nerven verloren.

Die aufreizende Unbekümmertheit, mit der Dutroux in seinem Panzerglaskäfig gestelzte Einlassungen formulierte, ließ die übrigen Prozessbeteiligten immer häufiger um Fassung ringen.

Drei Geschworene mussten im Laufe des Verfahrens ausgewechselt werden, einer brach unter der psychischen Last zusammen und drohte weinend mit Selbstmord. Selbst Dutroux-Anwalt Xavier Magnee, der sich zum Abschluss seiner 43-jährigen Karriere als Star-Verteidiger die Rolle als "Advokat des Teufels" freiwillig ausgesucht hatte, wollte zwischenzeitlich sein Mandat niederlegen. Bestes Indiz für den allgemeinen Erschöpfungszustand aber ist die Gemütslage im Tross der sensationshungrigen Gerichtsreporter. Dort interessiert nur noch eine Frage: "Wann ist es endlich vorbei?"

Die *Volksstimme der Magdeburger Verlags- und Druckhaus GmbH*, berichtet an diesem Tag unter „Nebenklage hält Dutroux` Schuld für erwiesen“:

Im belgischen Mädchenmordprozess steht die Schuld des Kinderschänders Marc Dutroux nach Auffassung mehrerer Nebenkläger fest. In den ersten Plädoyers nach zwölf Wochen Beweisaufnahme forderten die Anwälte in Arlon eine schwere Bestrafung des Hauptangeklagten.

"Dutroux ist ein Monster. Wie viele Leben hat er in seinem unnützen und verfluchten Leben zerstört", sagte Rechtsanwalt Joris Vercaeye. Er vertritt den Vater von Eefje Lambrecks, die 1995 als 19-Jährige entführt und ermordet wurde.

Dutroux und seine Helfer verdienen die höchste Strafe, sagte Vercaeye.

Der Jurist sprach von einem „*teuflischen Trio*“, dem neben Dutroux dessen Ex-Frau Michelle Martin und der Komplize Michel Lelièvre angehörten.

Alle drei hätten große Gräueltaten begangen, bereuten diese aber nicht: *„Ich habe nicht eine Träne gesehen im Glaskasten der Angeklagten“*, sagte Vercaeye.

Dutroux blickte während des Plädoyers starr auf ein Blatt Papier.

Rechtsanwalt Paul Quiryne, der eine andere Familie vertritt, forderte Schuldsprüche gegen Dutroux und alle drei Mitangeklagten in sämtlichen Punkten der Anklage. Er bezeichnete den Mitangeklagten Michel Nihoul als verdächtigen Verbindungsmann. Quiryne bedauerte zugleich, dass *„viele Komplizen in diesem Fall nie verfolgt worden sind“*.

Es sei zu einfach, Dutroux als perversen Einzeltäter zu bezeichnen, sagte der Anwalt der Nebenklage.

"Das diabolische Ritual ihres Ehemanns hat ihnen Vergnügen bereitet", sagte Quiryne an die Adresse von Michelle Martin. An den Mitangeklagten Nihoul gewandt erklärte der Anwalt: *„Ihre Hände sind schmutzig und bleiben es bis ans Ende ihres Lebens.“*

Anders als Quiryne erklärte der Vertreter von Eefjes Vater jedoch, sein Mandant Jean Lambrecks sei von der Schuld Nihouls nicht überzeugt.

Anwalt Vercaeye gab den Ermittlern eine Mitschuld am Ausmaß der Verbrechen: *„Eefje wäre noch am Leben, wenn es die Rivalitäten zwischen den Polizeidiensten nicht gegeben hätte. Das erfüllt uns mit Bitterkeit.“* Dies sei nicht Gegenstand des Dutroux-Prozesses. Er habe aber eine Klage gegen den belgischen Staat eingereicht, weil dieser die Verfehlungen der Polizisten nicht bestraft habe.

Opferanwalt Quiryne sprach unter Berufung auf den früheren Justizminister Marc Verwilghen und Kardinal Godfried Danneels von Netzwerken, die den Schutz der Täter organisiert hätten.

So seien Spuren zu einem verdächtigen Hotel in Blankenberge nicht weiter verfolgt worden, um *„die Mafia von Charleroi“* nicht zu stören. Ein Zeuge hatte ausgesagt, er habe Eefje Lambrecks und ihre Freundin Ann Marchal am Abend ihrer Entführung vor dem Hotel gesehen. (..)

Der Vater einer ermordeten Neunjährigen sprach von einem *„absehbaren Scheitern“* der zwölfwöchigen Beweisaufnahme. *„Wir wissen heute nicht mehr darüber als zu Beginn“*, sagte Jean-Louis Lejeune der Zeitung *Le Soir* vom 24.05.2004.

Dem Vorsitzenden Richter Stéphane Goux warf er vor, Dutroux und Martin nicht genügend mit ihren widersprüchlichen Aussagen konfrontiert zu haben.

(Weitere Kurz-Quelle zu den Aussagen des RA Paul Quiryne in Kurzform: *Ostsee-Zeitung vom 25.05.2004*, *„Nebenklage hält Dutroux für schuldig.“*)

Die *Aachener Zeitung* (AZ web) stellt sich die Frage zum Dutroux-Prozess: „Außer Spesen nichts gewesen?“ und berichtet:

Nach der Anhörung von 569 Zeugen haben die Anwälte der Nebenkläger, die Staatsanwälte sowie die Verteidiger der vier Angeklagten die Möglichkeit, ihren Standpunkt darzulegen und ihre Anträge zu formulieren. Den Anfang machten die Rechtsbeistände der Zivilparteien.

„An Marchal wuchs in einer Familie auf, in der sie sich sicher fühlte“, begann der Anwalt der Familie Marchal, Paul Quiryne, seine Rede, „sie wurde entführt, gedemütigt, gefoltert, vergewaltigt und am Ende sogar getötet. Dies hätte nicht passieren dürfen.“

An die Adresse der Geschworenen sagte Quiryne: „Möge ihr Urteil einen Schlussstrich ziehen unter eines der schwärzesten Kapitel unserer Geschichte.“

Im Namen der Familie Lambrechts gab Anwalt Joris Vercraeye den Polizeidiensten eine Mitschuld an der Tragödie: „Hätte es keine Rivalitäten zwischen den Sicherheitsorganen gegeben, würde Eefje heute noch leben.“

Zwei Wochen dürften die Plädoyers beanspruchen. Nach einer weiteren Woche für die Repliken könnte sich die Jury der Geschworenen am Montag, 14. Juni, zur Urteilsberatung zurückziehen. Rund 250 Fragen gilt es dabei zu beantworten. Eine außerordentlich schwierige Aufgabe, denn auch nach zwölf Wochen Prozess ist man nicht viel schlauer als vor siebeneinhalb Jahren nach den ersten Vernehmungen von Marc Dutroux, Michelle Martin, Michel Lelièvre und Michel Nihoul.

Außer Spesen nichts gewesen, könnte man nach jetzt schon 46 Verhandlungstagen sagen.

„Ich bin von diesem Prozess sehr enttäuscht“, bekannte Jean-Denis Lejeune, der Vater der kleinen Julie, die am 24. Juni 1995 zusammen mit ihrer Freundin Melissa Russo im Lütticher Vorort Grace-Hollogne entführt und am 17. August 1996 in Sars-la-Buissière tot aufgefunden wurde.

Lejeune bedauerte, dass der Gerichtsvorsitzende Stéphane Goux eine Gegenüberstellung des Hauptangeklagten Dutroux und dessen Ex-Frau Martin für nicht erforderlich erachtet habe, obwohl mit einer solchen Konfrontation vielleicht einige der vielen Widersprüche in den Aussagen der früheren Eheleute aufgeklärt worden wären.

In der Tat bleiben viele Fragen ohne Antwort. Zum Beispiel ist bis heute nicht geklärt, wer Julie und Melissa wo genau und wie entführt hat. Dutroux behauptete vor Gericht, sein Komplize Bernard Weinstein, dessen Leiche zusammen mit denen von Julie und Melissa gefunden wurde, habe die Kinder verschleppt.

Die Anwälte des Kinderschänders brachten gar einen gewissen Michel F. ins Spiel, der Julie und Melissa im Juli 1994 auf einem Pfadfinderlager kennen lernte.

Der Verdacht wurde jedoch im Laufe der Verhandlung durch kein Indiz erhärtet.

Unklar ist auch, was mit Julie und Melissa geschehen ist, während Dutroux vom 6. Dezember 1995 bis zum 20. März 1996 im Gefängnis saß, und ob beide schon tot waren, als ihr Peiniger aus der Haft entlassen wurde. Tatsache ist, dass die Kinder verhungert sind.

Michelle Martin bestätigte vor Gericht, dass sie den Kleinen in jenen drei Monaten in dem Kellerverlies des Dutroux-Hauses in Marcinelle nur einmal Nahrung hinterlassen habe.

„Was geschehen ist, tut mir unendlich Leid. Ich hätte Dutroux frühzeitig denunzieren müssen“, bat Martin die Opfer und deren Angehörige um Vergebung, doch niemand mochte der 44-Jährigen verzeihen.

Mysteriös ist nach wie vor die Rolle des Angeklagten Michel Nihoul geblieben. Wurden Julie und Melissa im Auftrag von Nihoul für einen Pädophilie-Ring gekidnappt?

Die Expertisen der Psychiater und Psychologen lassen den Schluss zu, dass Dutroux ein „großer Psychopath“ ist und sich niemals einer anderen Person oder einem Netzwerk unterordnen würde. Bezüglich einer etwaigen Beteiligung Nihouls an den Kindesentführungen herrscht Uneinigkeit.

Während die Rechtsbeistände des Hauptangeklagten Dutroux und der Familie Marchal von der Existenz eines Pädophilie-Rings überzeugt sind und Nihoul als den eigentlichen Drahtzieher dieses Netzwerks betrachten, waren der Kinderschänder und sein Komplize Michel Lelièvre nach Erkenntnissen des Untersuchungsrichters Jacques Langlois Einzeltäter.

Dieser Meinung sind auch Sabine Dardenne, und die Familie Lambrechts, deren Anwalt am Montag für Dutroux, Martin und Lelièvre die Höchststrafe forderte.

Die *Berner Zeitung* (epace.ch) berichtet unter „Opferanwälte fordern für Dutroux lebenslänglich“ und schildert am 25.05.2004 etwa den gleichen Sachverhalt wie die Aachener Zeitung, allerdings wird in dem Bericht noch einmal darauf hingewiesen:

Zum Auftakt der Plädoyers im Prozess gegen Marc Dutroux haben zwei Opferanwälte lebenslängliche Haft für den vorbestraften Kinderschänder gefordert. Dutroux habe drei Menschen ermordet, sagten die Anwälte der Familien der getöteten Mädchen. (..)

Kritik an der Prozessführung äußerte auch eines der beiden überlebenden Dutroux-Opfer, die 20-jährige Sabine Dardenne. Gerichtspräsident Stephane Goux habe ihr „das Wort abgeschnitten“ als sie ihren Peiniger mit Fragen konfrontiert habe, bemängelte sie.

Der FOCUS titelt an diesem Tag „Anwalt: `Keine Gnade für Dutroux`“ und berichtet: Mit zitternder Stimme hat der Anwalt der Eltern der zu Tode gequälten An Marchal im ersten Plädoyer im belgischen Kinderschänderprozess einen Schuldspruch gefordert. Rechtsanwalt Paul Quiryren rief die zwölf Geschworenen auf, alle Schuldfragen mit Ja zu beantworten. (...) Zu Marc Dutroux sagte Anwalt Paul Quiryren: „*Sie sind es nicht wert, Mensch genannt zu werden.*“ (...) Michelle Martin wusste nach Meinung des Verteidiger alles, hat jedoch nichts gegen Dutroux unternommen. Es gäbe keinerlei Ausrede für sie. Zu ihr sagte Quiryren: „*Sie hatten Spaß an den teuflischen Ritualen ihres Mannes. Sie hätten diesen Zug stoppen sollen.*“ Zu dem mutmaßlichen Kumpan Michel Lelièvre sagte Quiryren: „*Sie haben die schmutzige Arbeit übernommen*“ und wurden in „Naturalien“ bezahlt. Mal mit Drogen, mal mit einer Unterkunft, mal mit Vergewaltigungen. Auch zum dubiosen Brüsseler Geschäftsmann war Quiryren hart. Er habe durch die zahlreichen Zeugenaussagen jede Glaubwürdigkeit verloren. „*Auch Sie werden bis zum Ende ihres Lebens schmutzige Hände haben*“, so Quiryren. Über den Prozess, der im März angefangen hat, sagte Quiryren, er hoffe er schaffe die Grundlagen für eine „*moralische Gesellschaft*“. Zum Schluss rief er mit zitternder Stimme: „*An, Ich grüße Dich ein letztes Mal, im Namen Deiner Verwandten, im Namen der Belgier. Du, der Du zum weißen Engel geworden bist. Nie werden wir verstehen, weshalb Du diese Gräueltaten hast durchstehen müssen. Du bist unter grausamsten Umständen vom Paradies in die Hölle gelangt.*“ (...)

Auch Tobias Blasius, zur Zeit in Arlon, berichtet unter „*Nebenklage fordert lebenslange Haft...*“. Die Waiblinger Kreiszeitung (WKZ) des Zeitungsverlag Waiblingen (ZVW) hat diesen Artikel am 25.05.2004 abgedruckt.

Hier heißt es: (...) Die Belgier versprachen sich von dem Verfahren auch den Abschluss des schmutzigen Falls und hofften auf Selbstreinigung. (...)

„*Dutroux ist ein Monster. Wie viele Leben hat er in seinem Leben zerstört?*“ sagte Rechtsanwalt Joris Vercreaeye. Er vertritt den Vater der ermordeten Eefje Lambrecks.

Der Jurist sprach von einem „*teuflischen Trio*“ dem neben Dutroux dessen Exfrau und der Komplize Lelievre angehörten. Alle drei hätten Gräueltaten begangen, bereuten diese aber nicht: „*Ich habe nicht eine Träne gesehen im Glaskasten der Angeklagten*“, sagte Vercreaeye.

Dutroux startete während des Plädoyers starr auf ein Blatt Papier. (...)



(Bild oben: WKZ vom 25.05.2004)

Am Abend des 25.05.2004 berichtet die Aachener-Zeitung (AZ web) unter der Überschrift „*Opferanwälte stützen Netzwerk-These*“ neu über den weiteren Ablauf dieses Tages: Der zuständige Untersuchungsrichter habe viele Hinweise auf Hintermänner des vorbestraften Kinderschänders Marc Dutroux beiseite geschoben, sagte ein Anwalt des überlebenden Entführungsofers Laetitia Delhez. An diesem Mittwoch sollen die Vertreter der Anklage mit ihren Plädoyers beginnen.

Die Delhez-Anwälte Georges-Henri Beauthier und Jan Fermon zogen völlig andere Schlüsse aus der 400.000 Seiten starken Ermittlungsakte als Untersuchungsrichter Jacques Langlois.

So sei es unmöglich, dass die beiden achtjährigen Mädchen Julie und Mélissa während einer 106 Tage dauernden Haftzeit von Dutroux allein in dessen Keller überlebten.

„*Es ist schon möglich, dass Marc Dutroux bei seiner Rückkehr Julie und Mélissa lebend angetroffen*“

hat“, sagte Beauthier. „Aber wann und von wem sind sie dann in das Verlies zurückgebracht worden?“ Die Leichen der Kinder wurden später auf einem Dutroux-Grundstück ausgegraben.

Für Beauthier und Fermon zeigen auch die Drogengeschäfte des Mitangeklagten Michel Nihoul und dessen häufige Telefonate mit Dutroux, dass alle vier Beschuldigten zusammen eine Bande bildeten. Der mehrfach vorbestrafte Betrüger Nihoul habe sich stets auf hoch stehende Persönlichkeiten berufen, um andere unter Druck zu setzen und sich selbst zu schützen.

Der Hauptangeklagte Dutroux sei letztlich von Polizeikreisen geschützt worden, sagte Fermon. Chefermittler Langlois habe in den jahrelangen Nachforschungen aber Spuren zu Hintermännern und Mittätern ignoriert.

Mit Spannung werden am Gerichtsort Arlon die Plädoyers der Anklagevertreter an diesem Mittwoch, 26.05.2004, erwartet. Staatsanwalt Michel Bourlet geht anders als Untersuchungsrichter Langlois davon aus, dass Dutroux die Entführungen von insgesamt sechs Mädchen Mitte der 90er Jahre nicht als isolierter Einzeltäter plante und ausführte. (..)

(Weitere Quelle hierzu: Die Tageszeitung (taz Nr. 7367) vom 26.5.2004, Seite 2, „Dutroux-Ermittler gerügt. Anwälte der Überlebenden kritisieren in ihren Plädoyers erneut Fahndungsspannen in der Dutroux-Affäre“.)

Die Stuttgarter Zeitung online titelt am 26.05.2004 „Dutroux-Prozess: Plädoyers der Anklage-Opferanwälte untermauern Netzwerk-These - Nihoul rückt ins Zentrum“ und fasst auch den Inhalt von diesem Verhandlungstag zusammen. Auszugsweise heißt es dort:

(..) Die Anwälte des überlebenden Opfers Laetitia Delhez untermauerten ihre These, wonach Dutroux und Nihoul gemeinsame Sache gemacht haben sollen.

Anwalt Jan Fermon stellte die erste Begegnung zwischen Dutroux und dem zweifelhaften Geschäftsmann Nihoul 1994 als ein Schlüsselerlebnis dar, in dessen Folge beide einen internationalen Mädchenhandel aufbauen wollten.

Ziel sei gewesen, Mädchen aus Osteuropa zu entführen und in Belgien zur Prostitution zu zwingen. Dazu habe sich Dutroux ein Wohnmobil gekauft, das Kellerverlies in Marcinelle, einem Stadtteil von Charleroi, angelegt und in seinem zweiten Haus in Sars-la-Buissière Vorbereitungen zur Eröffnung eines Bordells getroffen. „Von zwei Seiten aus hat man versucht, einen Menschenhandel aufzubauen, wo es wie auf dem Fleischmarkt zugeht“, sagte Fermon.

Heute hatten Fermon und der zweite Anwalt von Delhez, Georges-Henri Beauthier, in diesem Zusammenhang der Polizei schwere Vorwürfe gemacht.

Nach Ansicht der Anwälte hatte die Polizei in Charleroi die Umtriebe Dutroux' gedeckt.

Nihoul ist angeklagt, an der Entführung der zum Tatzeitpunkt 14 Jahre alten Laetitia Delhez beteiligt gewesen zu sein. Als Beweis dafür ziehen Fermon und Beauthier heran, dass Nihoul kurz nach Laetitias Entführung 1.000 Ecstasy-Pillen an den mitangeklagten, damals drogensüchtigen Dutroux-Komplizen Michel Lelièvre übergeben habe. Die Pillen seien die Bezahlung für das Mädchen gewesen. Dutroux und Lelièvre haben vor Gericht zugegeben, Laetitia am 9. August 1996 verschleppt zu haben. Dutroux hat zudem gestanden, Laetitia missbraucht zu haben.

Die Anwälte des zweiten überlebenden Opfers, Sabine Dardenne, und auch andere Nebenkläger lehnen die Netzwerk-These ab.(..)

(Weitere Quelle hierzu: Der Standard.at vom 26.5.2004, „Plädoyers begannen: „Dutroux plante Mädchenhandel“ aus Osteuropa. Wohnmobil für Entführungen gekauft...“.)

Der Standard.at vom 26.5.2004, „Plädoyers begannen: „Dutroux plante Mädchenhandel“ aus Osteuropa. Wohnmobil für Entführungen gekauft, Kellerverlies gebaut und Vorbereitungen für Bordell getroffen“, berichtet weiter:

(..) Die Anwälte des überlebenden Opfers Laetitia Delhez untermauerten ihre These, wonach Dutroux und Nihoul gemeinsame Sache gemacht haben sollen.

Anwalt Jan Fermon stellte die erste Begegnung zwischen Dutroux und dem zweifelhaften Geschäftsmann Nihoul 1994 als ein Schlüsselerlebnis dar, in dessen Folge beide einen internationalen Mädchenhandel aufbauen wollten.

Ziel sei gewesen, Mädchen aus Osteuropa zu entführen und in Belgien zur Prostitution zu zwingen. Dazu habe sich Dutroux ein Wohnmobil gekauft, das Kellerverlies in Marcinelle, einem Stadtteil von Charleroi, angelegt und in seinem zweiten Haus in Sars-la-Buissière Vorbereitungen zur Eröffnung eines Bordells getroffen.

„Von zwei Seiten aus hat man versucht, einen Menschenhandel aufzubauen, wo es wie auf dem Fleischmarkt zugeht“, sagte Fermon. (..)

Die Zeitschrift Capital befasst sich ebenfalls mit dem Fall Dutroux.

Am 25.05.2004 wird unter der Überschrift „Opferanwälte beschuldigen im Dutroux-Prozess alle Angeklagten“ heißt es auch:

Alle vier Angeklagten im Dutroux-Prozess haben sich nach Überzeugung des überlebenden Opfers Laetitia Delhez schuldig gemacht. Die Anwälte der Nebenklägerin kritisierten zugleich die Arbeit der Polizei.

Der Anwalt Jan Fermon warf nach belgischen Presseberichten der Polizei vor, einen "Schutzgürtel um Marc Dutroux" gelegt zu haben. (..)

(Weitere Quelle: *Financial Times* vom 25.05.2004, „Opferanwälte beschuldigen im Dutroux-Prozess alle Angeklagten“.)

Wie erst später bekannt werden wird hatte der belgische Fernsehsender AB3 an diesem Abend einen Brief Dutroux` veröffentlicht, in dem dieser jede pädophile Neigung abstritt und sich als Opfer eines politischen Komplotts bezeichnete.

26. Mai 2004: Die Salzburger Nachrichten berichten am 26.05.2004 unter der Überschrift „Plädoyers der Anklage in Dutroux-Prozess“ mit Hinweis auf SN und APA:

Im Mordprozess gegen den belgischen Kinderschänder Marc Dutroux hält die Staatsanwaltschaft am 26.05.2004 ihre Plädoyers.

Nach den Anwälten der Opfer werden die Ankläger Michel Bourlet und Jean-Baptiste Andries vor dem Schwurgericht in Arlon das Wort ergreifen.

Die meisten Vertreter der Nebenklage hatten zuvor Schuldsprüche für die vier Angeklagten gefordert. Unterschiedliche Meinungen gibt es in der Frage, ob Dutroux die Mädchen im Auftrag von Hintermännern entführte.

Besonders die Anwälte des überlebenden Opfers Laetitia Delhez vertraten in ihren Plädoyers am 25.05.2004 die These, dass Dutroux nicht alleine gehandelt habe und von der Polizei geschützt worden sei. Staatsanwalt Bourlet hatte sich während seiner Ermittlungen offen für solche Vermutungen gezeigt und Spuren in alle Richtungen verfolgt. Der leitende Untersuchungsrichter Jacques Langlois konzentrierte sich dagegen auf die Einzeltäter-These. (..)

Die *Rheinpfalz* titelt am 26.05.2004 im Internet „Staatsanwalt sieht kein "Netzwerk" hinter Dutroux-Bourlet: Keine Hintermänner in Justiz und Politik“ und berichtet:

Hinter dem mutmaßlichen Kindermörder Marc Dutroux steht nach Angaben der belgischen Staatsanwaltschaft kein "Netzwerk" mit Unterstützung höchster politischer Kreise. Dutroux habe die ihm zur Last gelegten Verbrechen gemeinsam mit seinen drei mitangeklagten Komplizen begangen, sagte Staatsanwalt Michel Bourlet in seinem Plädoyer vor dem Schwurgericht in Arlon.

Er sei dabei aber nicht durch Hintermänner in Politik und Justiz gedeckt worden. (..)

Gerüchte über eine Verwicklung belgischer Politiker und Richter in einen möglichen Pädophilen-Ring um Dutroux waren bereits kurz nach dessen Festnahme im August 1996 aufgekommen.

An die These eines solchen "Netzwerks" glauben bis heute zwei Drittel aller Belgier.

In dem bisher zwölfwöchigen Verfahren konnten allerdings keine Beweise dafür gefunden werden.

Dafür kamen zahlreiche Belege für Schlampereien der belgischen Polizei ans Licht.

Hätten die Beamten schnell genug eingegriffen, hätte vermutlich der Tod von zwei Mädchen verhindert werden können. (..)

Auch die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* berichtet an diesem Tag und weist darauf hin:

Im Dutroux-Prozess hat die Staatsanwaltschaft am Mittwoch die zwölf Geschworen aufgefordert, alle vier Angeklagten schuldig zu sprechen. Nicht nur der Hauptangeklagte Marc Dutroux, auch seine frühere Ehefrau Michelle Martin, sowie die als treue Komplizen dargestellten Michel Lelièvre und Michel Nihoul trügen Verantwortung für die Mitte der neunziger Jahre verübten Verbrechen.

Damals waren sechs Mädchen im Alter zwischen acht und neunzehn Jahren entführt,

gefangengehalten und sexuell missbraucht worden; ihren Peinigern waren nur die heute 22 Jahre alte Laetitia Delhez sowie die inzwischen 20 Jahre alte Sabine Dardenne lebend entkommen.

Erwartungsgemäß wies Staatsanwalt Michel Bourlet Dutroux die Hauptverantwortung für die Verbrechen zu. Er warf aber den drei Mitangeklagten vor, sie hätten versucht, Schuld auf Dutroux abzuladen. Mit Spannung war erwartet worden, wie der Chefankläger die Rolle Nihouls beurteilen würde. Er hat alle Vorwürfe, insbesondere die Beteiligung an der Entführung von Laetitia Delhez abgestritten. Ihre Anwälte sehen sich in ihrer Auffassung bestärkt, daß Dutroux und Nihoul eng zusammengearbeitet und sich erheblich länger als zunächst vermutet gekannt hätten.

Die Übergabe von Rauschgift an den mitangeklagten Dutroux-Handlanger Michel Lelièvre durch Nihoul im August 1996 werten sie als Belohnung für die Entführung.

Dieser Auffassung schloss sich auch Staatsanwalt Bourlet an. (..)

(Quelle: *now/FAZ* vom 26.05.2004, „Dutroux-Prozess: Staatsanwalt fordert Verurteilung aller Angeklagten“.)

Der *Tagesanzeiger Zürich* berichtet am 27.05.2004 in einer Zusammenfassung unter dem Titel

„Harte Strafe für Dutroux gefordert“. Aus dem Bericht geht hervor, dass die Staatsanwaltschaft im Prozess gegen Marc Dutroux weit reichende Schuldsprüche für alle vier Angeklagten gefordert hat. Alle 32 Punkte der Anklage seien erwiesen.

Staatsanwalt Michel Bourlet forderte die Geschworenen in seinen Plädoyer auf, Dutroux und seine Mitangeklagten in insgesamt rund 250 Punkten schuldig zu sprechen.

Dutroux droht damit lebenslange Haft. Seine Ex-Frau Michelle Martin und ein Komplize müssten mit 30 Jahren Gefängnis rechnen, der Mitangeklagte Michel Nihoul mit 20 Jahren. (..)

Cornelia Bolesch sieht den Prozesstag für die *Süddeutsche Zeitung (SZ)* in ihrer Zusammenfassung vom 27.05.2004 unter dem Titel „Das teuflische Trio und sein Komplize“ so:

Die Staatsanwälte im Prozess um Marc Dutroux haben sich von ihrer großen Verschwörungstheorie bis in die Politik hinein verabschiedet. Die vier Angeklagten hätten eine kriminelle Bande gebildet, "nicht mehr, aber auch nicht weniger". Für die Geschworenen aber bleibt die entscheidende Frage: Welche Rolle spielt der windige Geschäftsmann Michel Nihoul?

Fast unauffällig hat die Anklage im Prozess gegen den Kinderschänder Marc Dutroux und drei Mitangeklagte Abschied genommen von der großen Verschwörungstheorie. Seit Jahren wird die belgische Gesellschaft von der Frage umgetrieben, ob hinter Dutroux' schrecklichen Taten nicht einflussreiche Kunden stecken.

Staatsanwalt Michel Bourlet war besonders eifriger Verfechter dieser Theorie. Sein Streit mit dem skeptischen Untersuchungsrichter Jacques Langlois hat den Prozess gegen Dutroux jahrelang verzögert. Nun hat sich auch Bourlet im Schlussplädoyer von der Netzwerk-These verabschiedet. Er hat jetzt nur noch jene vier Menschen im Visier, die auf der Anklagebank sitzen.

Diese Vier hätten eine „kriminelle Bande“ gebildet – „nicht mehr, aber auch nicht weniger“.

Für die zwölf Geschworenen, die das Urteil fällen müssen, hat sich damit der Nebel allerdings nur teilweise gelichtet.

Keiner im Gerichtssaal von Arlon hat Zweifel daran, dass Marc Dutroux, seine Ex-Frau Michelle Martin und der drogensüchtige Gehilfe Michel Lelièvre schuld daran sind, dass in den Jahren 1995 und 1996 vier Mädchen entführt, missbraucht und gestorben sind, und dass zwei weitere Mädchen zum Teil wochenlang in Dutroux' Kellerloch gepeinigt wurden, bis sie befreit werden konnten.

Doch die Rolle des vierten Angeklagten, des windigen Geschäftemachers und Betrügers Michel Nihoul, ist alles andere als eindeutig. War Nihoul zusammen mit Dutroux und Lelièvre „nur“ in Drogengeschäfte, Autohandel und die Bereitstellung falscher Papiere verstrickt? Oder hat er auch mit den Kindesentführungen zu tun?

Für Staatsanwalt Michel Bourlet gibt es keinen Zweifel. Er beschuldigte Nihoul heute, der „Auftraggeber“ für die Entführung der damals 14-jährigen Laetitia aus einem Schwimmbad in Bertrix gewesen zu sein. Zeugen, die ihn am Tatort gesehen haben wollen, hält der Staatsanwalt für glaubwürdig.

Außerdem habe Dutroux' Ex-Frau Martin in ihren ersten Vernehmungen Nihoul verdächtigt. Ferner habe Nihoul nicht erklären können, warum er Lelièvre am Tag nach der Entführung Laetitias eintausend Ampullen Ecstasy-Pillen übergeben habe. Und schließlich habe Laetitia selbst am Tag nach ihrer Entführung gehört, wie Dutroux mit einem „Michel oder Jean-Michel“ telefonierte und sagte: „Das hat geklappt.“

Michel Nihouls Anwälte werden in der nächsten Woche auf die Anschuldigungen antworten.

Die Rolle ihres Mandanten vor belgischen Gerichten kommt einer Achterbahn-Fahrt gleich: Von der einen Instanz wurde er festgesetzt, von der anderen wieder freigelassen. Als einziger der Angeklagten ist er nicht inhaftiert, sondern reist frei zu den Gerichtsterminen an. (..)

Für die *Esslinger Zeitung (EZ online)* und die *Backnanger Kreiszeitung (BKZ online)*, welche beide die gleiche Überschrift „Chefankläger sieht frühere Dutroux-Aussage als gültiges Geständnis“ verwenden, ist ein wichtiger Punkt im Verfahren, dass der Chefankläger im Prozess Marc Dutroux' frühere gemachte Aussagen, kurz nach dessen Festnahme im August 1996 als gültiges Geständnis wertete. Dutroux' habe damals erklärt, seinen Komplizen Michel Lelièvre zur Entführung der beiden achtjährigen Julie und Melissa angestiftet zu haben. Dutroux' habe ihm, laut eigener Erklärung gesagt, „dass er ein Mädchen wollte“, sagte der Chefankläger im Schwurgericht von Arlon.

Der Chefankläger im belgischen Kinderschänder-Prozess hat das Gericht davor gewarnt, Marc Dutroux oder seine Mitangeklagten in eine psychiatrische Anstalt einzuweisen.

Schon nach wenigen Monaten kämen sie dann vermutlich frei.

Hierauf weist *Der Spiegel* in seinem Bericht „Anklage besorgt- Bei Einweisung in Psychiatrie käme Dutroux bald frei“ am 26.05.2004 im Internet hin.

Und weiter wird berichtet:

In seinem zweistündigen Plädoyer stellte Chefankläger Jean-Baptiste Andries die Schuld der Angeklagten fest. An die zwölf Geschworenen gewandt sagte er: *"Jetzt ist der Moment gekommen, alle Karten auf den Tisch zu legen."*

Er fügte hinzu: *"Die Gerechtigkeit, das sind Sie ... Sie haben das letzte Wort."*

Ein Psychiater würde Dutroux und seine Mitangeklagten voraussichtlich für zurechnungsfähig erklären, sagte Andries. *"Der Psychiater wird sagen: Sie sind nicht verrückt, sie müssen hier raus."* Andries wies auch Dutroux's Ex-Frau Michelle Martin eine große Verantwortung für die Gefangennahme der sechs entführten Mädchen zu. (..)

Die *Aachener Zeitung (AZ web)* fasst den Prozesstag ähnlich wie *Der Spiegel* zusammen. In dem Bericht *„Ein Geständnis im Sinne des Strafrechts“* heißt es darüber hinaus, dass am 27.05.2004 die Verteidiger Marc Dutroux` das Wort haben und das ein Urteil etwa Mitte Juni erwartet wird.

27. Mai 2004: Einer der Verteidiger des mutmaßlichen Kinderschänders Marc Dutroux hat mit Show-Einlagen vor Gericht sein Plädoyer untermauert und damit Empörung hervorgerufen. Während seines Plädoyers vor dem Gericht im belgischen Arlon bediente sich der Anwalt Ronny Baudewijn unter anderem eines Zauberer-Hutes, woraufhin der Vater des Vergewaltigungs-Opfers An Marchal wütend das Gericht verließ.

Der Anwalt reagierte offenbar auf den Vorwurf der Zivilparteien gegen die Dutroux-Anwälte, sie würden allzu häufig *"Zauberkünstler"* spielen, um einen Teil der Vorwürfe gegen ihren Mandanten verschwinden zu lassen.

Der Vater von An, Pol Marchal, warf dem Pflichtverteidiger vor, eine *"Show wie im Kabarett"* zu veranstalten und sich auf Kosten der Opfer lustig zu machen. *"Wenn sie anfangen, sich lustig zu machen und einen Hut hervorzuziehen, gehe ich davon aus, dass die Erinnerung an meine Tochter und die anderen Kinder nicht mehr respektiert wird"*, sagte Marchal.

Dies gehe *"wirklich zu weit"*. An Marchal war 17 Jahre alt, als Dutroux sie 1995 ermordet haben soll. Baudewijn sagte in seinem Plädoyer zudem, mit Dutroux über Gefühle zu reden, sei *"wie mit einem Einbeinigen Fußball zu spielen: Der Ball kommt nie zurück"*. Während er Dutroux einen *"emotional Behinderten"* nannte, zog er aus seiner Aktentasche einen Behinderten-Aufkleber für Autos und klebte ihn auf ein Foto von Dutroux. Baudewijn sagte weiter, Dutroux sei *"vielleicht ein Kindesentführer, aber kein Mörder"*. Er wolle nicht, dass sein Mandant *"der Mülleimer dieser Affäre"* werde und für Taten bestraft werde, die er nicht begangen habe.

So berichtet nicht nur die *Rheinpfalz.de* unter *„Dutroux-Verteidiger zieht vor Gericht Zauberer-Hut“* über diesen Prozesstag mit Hinweis auf die *AFP Agence France-Presse GmbH*, sondern auch andere Presseorgane, die den Sachverhalt fast wörtlich übernahmen, u.a. *Yahoo! Nachrichten* .

Daniela Weingärtner berichtet aus Brüssel für die *Tageszeitung (taz)* und fasst in ihrem Bericht vom 29.05.2004 in *„Dutroux-Anwalt jongliert mit Tricks“* den Prozesstag so zusammen:

(..) Als am Donnerstagnachmittag Ronny Baudewijn, der dritte Verteidiger von Marc Dutroux, mit seinem Plädoyer begann, verließ Paul Marchal den Saal. Der Vater der im August 1995 entführten und ein Jahr später tot aufgefundenen An empörte sich über die *"Taschenspielertricks"*, mit denen der Anwalt die Geschworenen einzuwickeln versuche. Tatsächlich hatte Baudewijn Aufkleber und andere Requisiten mitgebracht, um seine Aussagen zu verstärken.

Ein Foto von Marc Dutroux versah er mit einem blauen Behindertensticker, um deutlich zu machen: Dieser Mann ist ein Psychopath, unfähig zu menschlichen Gefühlen.

Mit Marc Dutroux über Gefühle zu sprechen ist das Gleiche, wie Fußball mit einem Einbeinigen zu spielen – *„der Ball kommt nie zurück“*, erklärte Baudewijn den Geschworenen.

Hinterher verteidigte er seine flapsige Darstellung damit, dass er als Flame nicht eindringlich genug auf Französisch plädieren könne, deshalb habe er zusätzlich optische Hilfsmittel aus der Welt des Sports benutzt.

Es sei schon jetzt klar, dass sein Mandant das Gefängnis nie wieder verlassen werde.

Aber er solle nicht für Taten verurteilt werden, die er nicht verübt habe.

Die Entführung von An Marchal und Eefje Lambrecks im August 1995 trage nicht Dutroux Handschrift. Für den Mord an Bernard Weinstein habe der Angeklagte kein Motiv - Weinstein sei doch sein bester Freund gewesen.

Für die Verteidiger kommt es darauf an, die zwölf Geschworenen zu überzeugen.

Sie werden am Ende über jeden der 32 Anklagepunkte gegen Dutroux, seine Frau, den Komplizen Lelievre und den Geschäftsmann Nihoul befinden und mit den drei Richtern einstimmig das Strafmaß festlegen. Dutroux Hauptverteidiger Xavier Magnee, der kommenden Dienstag plädieren wird, hat ebenfalls kritisiert, dass die anderen Angeklagten sich auf Kosten von Dutroux reinzuwaschen versuchen.

Dutroux Exfrau Michelle Martin hatte die zwei im Juni 1995 entführten Mädchen Julie und Melissa im Keller verhungern lassen, während ihr Mann wegen Autodiebstahls in Haft saß. Sie baut ihre Verteidigung darauf auf, nur aus Angst vor ihrem Mann Mittäterin geworden zu sein. Am Donnerstag sagte Verteidiger Baudewijn direkt zu Martin: *"Die Untaten Ihres Ehemannes haben Ihnen Vergnügen bereitet."* Die vier Anwälte von Martin werden ihre Plädoyers am kommenden Mittwoch halten, am Donnerstag folgen die Verteidiger des geständigen Michel Lelievre und des Geschäftsmannes Michel Nihoul.

Die Anklage, in der er als Kopf eines kommerziellen Pädophilennetzwerkes überführt werden soll, steht auch nach mehrwöchiger Beweisaufnahme auf wackligen Füßen.

Staatsanwalt Michel Bourlet stützt sich hauptsächlich auf Aussagen des Mitangeklagten Michel Lelievre, er sei von Nihoul zu den Entführungen gedrängt worden.

Der habe die Mädchen zur Prostitution zwingen wollen.

"In einem Punkt hat der Prozess neue Erkenntnisse gebracht - Michel Nihoul war zur fraglichen Zeit in Bertrix", ist Staatsanwalt Bourlet überzeugt. Mehrere Zeugen wollen ihn am 9. August 1996 dort gesehen haben, als die 14-jährige Laetitia Delhez entführt wurde. Nur sie und die damals 12-jährige Sabine Dardenne konnten im August 1996 lebend aus dem Keller in Marcinelle bei Charleroi befreit werden. (..)

(Weitere Quelle: *Freie Presse online „Dutroux-Anwalt sorgt mit Zaubershow für Eklat“ vom 29.05.2004* mit Hinweis auf AFP.)

Die Welt vom 27.05.2004 teilt in ihrem Bericht *„Staatsanwalt fordert „lebenslänglich“ für Marc Dutroux“* unter anderem mit:

Die Verteidiger des mutmaßlichen belgischen Mädchenmörders Marc Dutroux haben in ihrem ersten Plädoyer die Vorwürfe der Anklage teilweise zurückgewiesen. Es sei nicht erwiesen, dass Dutroux an der Entführung von Julie und Melissa beteiligt gewesen sei, sagte Anwältin Martine Van Praet vor dem Schwurgericht. Auch trage der 47-Jährige keine Schuld am Tod der Mädchen. Dafür müsse sich vielmehr seine mitangeklagte Exfrau Michelle Martin verantworten.

Van Praet betonte nach belgischen Medienberichten, dass Martin die Mädchen nicht versorgt habe, als Dutroux wegen eines anderen Delikts für drei Monate im Gefängnis gewesen sei. (..)

Yahoo! Nachrichten von diesem Tag machen nun auch darauf aufmerksam, dass

am Mittwochabend der belgische Fernsehsender AB3 einen Brief Dutroux` veröffentlicht habe, in dem dieser jede pädophile Neigung abstrikt und sich als Opfer eines politischen Komplotts bezeichnete.

(Quelle: *Yahoo! Nachrichten* vom 27.05.2004 *„Dutroux-Verteidiger zieht vor Gericht Zauberer-Hut“*.)

Der *Tagesanzeiger Zürich* berichtet am 27.05.2004 in einer Zusammenfassung unter dem Titel *„Harte Strafe für Dutroux gefordert“*.

Auch hier wird auf den Brief von Dutroux hingewiesen. Der Tagesanzeiger berichtet aber darüber hinaus auch über den Inhalt des Briefes:

In einem maschinengeschriebenen Brief aus dem Gefängnis, der den belgischen Privatsender AB3 erreichte, beschuldigte der vorbestrafte Entführer und Vergewaltiger wiederum ein unbekanntes Netzwerk.

Die organisierte Kriminalität sei so tief in den Staatsapparat eingedrungen, dass niemand diese Missstände mehr anzuklagen wage, behauptete Dutroux in seinem Brief.

In dem Brief hieß es weiter, er habe keine sexuelle Neigung zu Kindern oder Jugendlichen.

Die Vergewaltigung der zwölfjährigen Sabine Dardenne nannte Dutroux einen *„Ausrutscher“*.

Er habe sich in jener Zeit sehr einsam gefühlt. (..)

(Weitere Quelle: *AFP und Rheinpfalz.de* vom 27.05.2004, unter *„Dutroux-Verteidiger zieht vor Gericht Zauberer-Hut“*.)

Blick online schreibt hierzu unter *„Dutroux schreibt Brief an die Öffentlichkeit“* am 27.05.2004:

(..) Dutroux bekräftigte erneut (Anm.: in diesem Brief), dass er nur Teil eines kriminellen Netzwerks gewesen sei. Die organisierte Kriminalität sei so tief in den Staatsapparat eingedrungen, dass nun niemand diese Missstände mehr anzuklagen wage, behauptete Dutroux. (..)

Die Welt vom 27.05.2004 teilt in ihrem Bericht *„Staatsanwalt fordert „lebenslänglich“ für Marc Dutroux“* zu dem Brief mit: (..) Dutroux` Pflichtverteidiger Ronny Baudewijn bestätigte, dass sich sein Mandant mit dem Schreiben an die Öffentlichkeit habe wenden wollen. Allerdings hätten seine Anwälte nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft entschieden, es unter Verschluss zu halten.

Offenbar sei es dann aber über andere Anwälte an die Medien gelangt. Ein direkter Kontakt mit der Öffentlichkeit ist Dutroux untersagt. (..)

28. Mai 2004 Der letzte Tag im Mai vor dem Pfingstwochenende. Hier wird nicht mehr verhandelt.

Die *T-Online Nachrichten* titeln unter „*Dutroux-Anwälte weisen Mordvorwürfe zurück*“ und stellen die Frage auf ob im Dutroux-Prozess ein „weiterer Eklat“ droht. Am Dienstag nach Pfingsten, so weiß es T-Online, will der Hauptverteidiger von Marc Dutroux Xavier Magnee den ganzen Tag mit seinem Plädoyer verbringen und seine Version der Mädchenmorde darlegen. Magnee hat im Laufe der Verhandlung vor dem Schwurgericht mehrfach angedeutet, dass er an ein Pädophilen-Netzwerk hinter den Taten seines Mandanten glaubt, so *T-Online Nachrichten*. (Weitere Quelle: Das *Handelsblatt.com* vom 29.05.2004, „*Anwalt von Dutroux will ganztägiges Plädoyer vorbringen*“.)